

BUFO

4.2021

Bundesforum – Das Magazin der Katholischen
Landjugendbewegung Deutschlands

**GRÜN,
GRÜN,
GRÜN**
sind alle
unsere Wälder?



KLJB
Katholische
Landjugendbewegung
Deutschlands



Malte Pahlke

Referent für Presse-
und Öffentlichkeitsarbeit
sowie Jugendpolitik
m.pahlke@kljb.org

Liebe Leser*innen,

beim Schreiben dieses Editorials schweift mein Blick dann und wann aus dem Fenster der Bundesstelle in Rhöndorf auf den Fuß des Siebengebirges. An den Hängen hinauf zum Drachenfels und den danebenliegenden Anhöhen erstreckt sich der Laubwald, der oft erst kurz vor dem Rheinufer in Streuobstwiesen aufgeht. Hier, wo sich die kontinentalen und atlantischen Klimazonen treffen, wachsen Stechpalmen ebenso wie knorrige Eichen. Der Wald bietet Heimat für bedrohte Tierarten wie Geburtshelferkröten, Hirschkäfer oder Schwarzspechte.

In der Geschichte des deutschen Naturschutzes spielt das Siebengebirge eine bedeutende Rolle. Der preußische Staat kaufte im Jahr 1836 den Drachenfels und erwirkte damit die Einstellung von Steinbruchbetrieben. Seit 1923 ist das Siebengebirge Naturschutzgebiet. Bereits früh in der Geschichte gibt es also Beispiele für Landschafts- und Naturschutz, der sich gegen wirtschaftliche Interessen durchsetzt. Leider sind in den knapp 200 Jahren seitdem wesentlich mehr Beispiele hinzugekommen, in denen Wald und Natur den Kürzeren ziehen. Die Bilder des brennenden Amazonas – um nur ein Beispiel zu nennen – sind sicherlich noch den meisten im Gedächtnis und trotz mittlerweile fehlender Medienaufmerksamkeit nach wie vor aktuell.

Wir fragen in der aktuellen BUFO-Ausgabe nach dem Zustand unserer Wälder in Deutschland. Was macht ihnen zu schaffen, was gibt aber auch Grund zur Hoffnung? Wir konnten spannende Beiträge von Expert*innen aus der Forstwirtschaft und Waldschutz gewinnen. Zudem gibt es Einblicke in Projekte rund um das Thema „Zum Schutz der Wälder“ und natürlich haben wir wie immer auch KLJBler*innen zu Wort kommen lassen. Ihr könnt außerdem lesen, wie es der KLJB-Delegation bei der Klimakonferenz in Glasgow ergangen ist oder was bei den Diözesanverbänden in den letzten Monaten so los war.

Ich wünsche euch besinnliche und vor allem gesunde Weihnachtstage. Die Ruhe des Jahreswechsels eignet sich wunderbar für die Lektüre des neuen BUFO oder warum nicht auch für einen Waldspaziergang?

Viel Spaß beim Lesen wünscht euch

Malte Pahlke

Marietheres Kleuter, 27, ist Mitglied des Bundesarbeitskreises Ländliche Entwicklung. Auch wenn es gar nicht so einfach war, bei ihrem niederländischen Wohnort Wageningen Wald zu finden, hat sie sich bereit erklärt, ein Foto für unser Titelbild zu machen. Vielen Dank dafür!



BUFO I.2022 JUBILÄUMSAUSGABE

Die KLJB wird 75 Jahre alt! Wir schauen zurück auf bewegte Jahrzehnte und auf Jugendverbandsarbeit im Wandel der Zeit. Geht mit uns auf eine kleine Reise, in Zeiten, in denen Fotos noch schwarz weiß waren und das BUFO auf der Schreibmaschine entstand. Neben Geschichten aus der Vergangenheit gibt es natürlich auch wieder brandaktuelle Neuigkeiten aus der KLJB.

SCHWERPUNKT



- 4 Die Verbindung zwischen Buntstiften und heimischem Holz
- 6 Für einen neuen Pakt zwischen Waldbesitzenden und Gesellschaft
- 8 Das Trittsteinkonzept
- 10 Hunderte Möglichkeiten, für den Wald aktiv zu werden
- 12 Patient Wald
- 14 Klimaleistung des Waldes
- 16 Our Food. Our Future – Studienteil im DV Passau
- 17 Frauen im Forstbereich
- 18 KLJB-Umfrage: Was bedeutet Wald für dich?

BUNDESEBENE



- 20 Wir drehen die Stimmen Jugendlicher lauter!
- 22 26. UN-Klimakonferenz in Glasgow
- 23 So war die Referent*innentagung in Heidelberg
- 24 Y20 – Die Stimme der Jugend



BUFO VOR ORT



- 26 KLJB Münster: Vorstand gewählt
- 27 KLJB Aachen: Mit frischem Wind und nachhaltigen Ideen
- 27 KLJB Augsburg: Hybride Diözesanvollversammlung
- 28 KLJB Freiburg: Endlich wieder Präsenzveranstaltungen!
- 28 KLJB Regensburg: Diözesanverband spendiert Minibrot-Brotzeit
- 29 KLJB Osnabrück: Gegen das Vergessen – Fahrt nach Auschwitz
- 29 KLJB Regensburg: In Nittendorf wurde Kontinuität gewählt
- 30 Buch- und Filmtipps
- 30 Nachgedacht
- 31 Personalia



Impressum:
BUFO – Das Magazin der Katholischen Landjugendbewegung Deutschlands e. V. (KLJB)
Herausgeberin: Katholische Landjugendbewegung Deutschlands e. V. (KLJB), www.kljb.org **Redaktion:** Malte Pahlke, Carola Lutz, bufo@kljb.org **Verantwortlich für den Schwerpunkt:** Sarah Schulte Döinghaus, Eva-Maria Schmitt und Julia Wäger
Korrektur: Marion Pinnen und Carola Vonhof **Fotos:** KLJB-Bundesstelle (sofern nicht anders gekennzeichnet).
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des*der Verfasser*in wieder, die sich keinesfalls mit der Meinung des Verbandes decken muss. Wir erlauben uns, eingereichte Artikel zu kürzen. **Verlag:** Landjugendverlag GmbH, Drachenfelsstraße 23, 53604 Bad Honnef, Tel.: 02224.9465-0 **Layout:** WWS, Aachen, www.wws-web.de. Gedruckt auf 100% Recyclingpapier mit ölfreien, umweltfreundlichen Druckfarben bei der Druckerei Siebengebirgsdruck in Bad Honnef.







Sarah Schulte-Döinghaus
KLJB-Bundesvorsitzende
s.schulte-doeinghaus@kljb.org

DIE VERBINDUNG ZWISCHEN BUNTSTIFTEN UND HEIMISCHEM HOLZ

Ich bin gerne kreativ und liebe es bunt. Da ist es nicht verwunderlich, dass ich ohne diese stabile und gleichzeitig leichte Erfindung – den Buntstift – nicht leben kann. Doch nicht nur mir alleine geht es so. Buntstifte sind jedem Kind ein Begriff und finden in vielen Bereichen des Alltags Verwendung. Da ist es auch nicht verwunderlich, dass sich nicht nur in meinen Schubladen eine unvorstellbare hohe Anzahl an unterschiedlichen Varianten findet.

Über die Entstehung der Buntstifte ist leider wenig bekannt. Es ist aber davon auszugehen, dass mit der Entstehung des Bleistifts auch die des Buntstifts eingeläutet wurde. Der Buntstift, wie wir ihn kennen, wurde von Johann Sebastian Staedtler Anfang des 19. Jahrhunderts offiziell erfunden.

Die Idee fußt darauf, dass eine Blei- oder Farbmine mit einer handlichen Holzfassung zusammengeführt wird. Wie nun aber die Farbminen in das Holz kommen, ist ein spannender, aber doch recht simpler Prozess. In eine Holzplatte werden mehrere Nuten, also Rillen, gefräst. In die Rillen werden die gebrannten Minen gelegt. Oben drauf kommt wieder eine Holzplatte mit Rillen. Damit die Minen und die Holzplatten zusammenhalten, werden diese verklebt. Nachdem der Kleber trocken ist, wird die Holzplatte entsprechend der zukünftigen Stiftform zersägt. Um ein späteres Anspitzen der Stifte zu ermöglichen, wird bei der Auswahl des Holzes darauf geachtet, dass es keine Astlöcher aufweist.

Lange galt Zedernholz (gehört zu der Familie der Kiefergewächse) als das geeignetste Holz, da es wenige Astlöcher und die passende Härte hat. Zedernholz wächst jedoch langsam und ist somit teuer. Zwei der vier rund um Nürnberg ansässigen großen Stiftheersteller setzen bei der Holz Auswahl deshalb auf eigene Plantagen, jedoch nicht in Deutschland. Faber-Castell betreibt laut eigenen Aussagen seit knapp 40 Jahren eigene Baumplantagen im Südwesten Brasiliens. Auf einer Fläche von insgesamt etwa 10.000 Hektar wird die „*Pinus caribaea hondurensis*“, eine karibische Kiefer, angebaut. Der Baum wächst sehr schnell und das Holz ist gut zu spitzen. 2,3 Milliarden Blei- und Buntstifte produziert Faber-Castell laut eigener Aussage jährlich in weltweit drei Fertigungsstätten.

Auch bei Staedtler wurde die Frage des optimalen Holzes über Jahre hinweg gestellt. Im südamerikanischen Ecuador fand das Unternehmen 2016 die geeigneten Bedingungen für eine eigene Plantage. Auf einer Fläche von rund 1.800 Hektar werden dort Bäume der Gattung *Gmelina arborea*, ein Lippenblütler, der sehr schnell wächst, angebaut. Mittelfristig soll die Plantage 35 bis 40 Prozent des Holzbedarfs des Unternehmens abdecken. Das Unternehmen möchte durch die eigenen Bäume seine CO₂-Bilanz deutlich verbessern und die CO₂-Emissionen seiner Produktionen kompensieren.

Das Knowhow meiner Buntstifte kommt also aus Deutschland, das verwendete Holz jedoch weniger. 1949 nennt Erhard

Sattmann in seinem Buch neben der bereits genannten Zeder noch Espe, Pappel, Ahorn sowie Föhre als mögliche Hölzer für Stifte. Auch Erle hat man früher eingesetzt. Leider werden aber, vermutlich aufgrund der höheren Produktionskosten und des höheren Produktionsaufwandes, keine heimischen Hölzer bei der Blei- und Buntstiftherstellung verwendet.

Es hat mich überrascht, dass für Stifte kein heimisches Holz genutzt wird und ich finde es schade. Allein bei der zuvor genannten Menge an produzierten Blei- und Buntstiften sieht man, dass es sich um ein Produkt handelt, was mittlerweile zu einer Massenware geworden ist. „Wenn mir meine bisherigen Stifte nicht

FSC® steht für „Forest Stewardship Council®“. Es ist ein internationales Zertifizierungssystem für nachhaltigere Waldwirtschaft. Es gibt zehn weltweit gültige Prinzipien, die von allen FSC-Standards der verschiedenen Länder eingehalten werden müssen. FSC-zertifiziert werden Wälder und Plantagen, die unter anderem nach strengeren ökologischen und sozialen Prinzipien bewirtschaftet werden. Zwar wird dem FSC-Siegel von Kritikern vorgeworfen, nicht perfekt zu sein. Und das ist es leider auch nicht. Aber das FSC-Siegel ist das anspruchsvollste, das wir zurzeit international finden können. FSC ist auf einem guten Weg, denn es schafft Transparenz, indem es mit verschiedenen Mechanismen auf Missstände reagieren kann – bis hin zum Entzug des FSC-Zertifikats. 2018 beendete Greenpeace die Mitgliedschaft bei FSC. Greenpeace betonte zwar: „Der FSC ist immer noch das einzige glaubwürdige Siegel für ökologische Waldwirtschaft.“ Gleichzeitig lehnt die Umweltschutzorganisation eine industrielle Waldwirtschaft in Urwäldern konsequent ab. Der FSC zertifiziert jedoch auch Holz aus Regenwäldern.



Quellen:

<https://www.wwf.de/themen-projekte/waelder/verantwortungsvollere-waldnutzung>;
<https://utopia.de/siegel/fsc>

mehr gefallen, kaufe ich einfach neue“ denken sich vermutlich viele Menschen. Dabei halten Buntstifte in guter Qualität sehr lange und sollten kein Wegwerfprodukt sein, was zu Lasten tropischer Wälder und indigener Bevölkerungsgruppen geht.

Ich frage mich, ob bei einer heimischen Baumartenpalette von ungefähr 50 Arten nicht doch Bäume enthalten sind, die den Anforderungen für einen Bunt- oder Bleistift erfüllen. Auch wenn die Verwendung von heimischem Holz höhere Produktionskosten bedeutet, könnten die Hersteller*innen damit ein deutliches Zeichen für mehr Wald- und Umweltschutz leisten und die Problemverlagerung in andere Länder und Kontinente verhindern. Ich werde auf jeden Fall bei meinem nächsten Einkauf darauf achten, ob ich diese Stifte tatsächlich brauche und wenn ja, woher das Holz dafür stammt. 🌱

A photograph of a forest path. The path is made of dirt and fallen leaves, leading into a dense forest of tall, thin trees. On the right side of the path, there is a large stack of cut logs, piled up. The lighting is soft, suggesting a misty or overcast day. The overall tone is natural and serene.

Der Begriff Nachhaltigkeit wurde vor über 300 Jahren in der Forstwirtschaft aus einer Ressourcenkrise geboren. Zu einer Zeit, als Holz der wichtigste Energieträger war, wurden die Wälder übernutzt und zerstört. Durch das Nachhaltigkeitsprinzip, dass nicht mehr Holz aus dem Wald entnommen werden sollte als nachwächst, wurde der Grundstein für den Wiederaufbau der Wälder gelegt. Damit wurde das Nachwachsen der Ressource und somit das Funktionieren und die Tragfähigkeit des Ökosystems zur Voraussetzung seiner Nutzung gemacht; ein Meilenstein in der Geschichte der Beziehung zwischen Mensch und Natur. Heute wird der Begriff Nachhaltigkeit weiter gefasst und dient als Leitbild für ökologisches, ökonomisches und politisches Handeln allgemein. Künftige Generationen sollen nicht schlechter gestellt sein, ihre Bedürfnisse zu befriedigen als die gegenwärtige. Wälder sollten folglich so bewirtschaftet werden, dass sie in Zukunft die breite Palette der Ökosystemleistungen (nicht nur Holz) auf einem ähnlichen Niveau bereitstellen können wie heute.

Jürgen Bauhus
Professor für Waldbau an der Universität Freiburg,
Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats
für Waldpolitik beim Bundesministerium
für Ernährung und Landwirtschaft
[www.waldbau.uni-freiburg.de/
mitarbeiter/mitarbeiter_sammlung/bauhus](http://www.waldbau.uni-freiburg.de/mitarbeiter/mitarbeiter_sammlung/bauhus)



Foto: Bauhus

FÜR EINEN NEUEN PAKT ZWISCHEN WALDBESITZENDEN UND GESELLSCHAFT

Wälder bedecken ca. ein Drittel der Fläche Deutschlands. Auf ihre vielfältigen Leistungen, z.B. in Bezug auf Klimaschutz, Rohstoffversorgung oder Erholung sind wir als Gesellschaft angewiesen. Während die Holzerzeugung vom Markt über den Preis honoriert wird, ist dies für viele Ökosystemleistungen des Waldes nicht der Fall. Wenn wir deren Bereitstellung auch für zukünftige Generationen gewährleisten wollen, benötigen wir eine Waldpolitik, die dafür die richtigen Anreize schafft.

Doch werfen wir zunächst einen Blick auf die derzeitige Waldsituation. Viele der heutigen Wälder sind im Zuge der Wiederbewaldung nach landwirtschaftlicher Nutzung oder Übernutzung für industrielle Zwecke wie Bergbau entstanden. Daher wird heute nur etwa ein Drittel der Wälder als naturnah eingestuft. Grundlage der Waldbewirtschaftung sind die Waldgesetze des Bundes und der Länder. Diese fordern von allen Waldbesitzenden, egal ob privat oder öffentlich, eine nachhaltige Bewirtschaftung zur Bereitstellung der ökologischen, ökonomischen und sozialen Waldfunktionen. Etwa ein Drittel der Waldfläche sind Staatswald, knapp 20 Prozent sogenannter Körperschaftswald wie z. B. Gemeindewald. Die fast 50 Prozent Privatbesitz verteilen sich auf knapp zwei Millionen Waldbesitzende.

Auf dem Großteil der Flächen wird eine naturnahe Waldbewirtschaftung verfolgt, bei der die Erreichung der Ziele durch Ausnutzung natürlicher Prozesse wie z. B. Naturverjüngung, der Ernte von Bäumen ohne Kahlschlag und die Gestaltung von gemischten und strukturreichen Wäldern angestrebt wird. Tatsächlich zeigen regelmäßige Inventuren, dass sich viele Nachhaltigkeitsindikatoren in eine positive Richtung entwickelt haben. Der Wald in Deutschland ist älter, gemischter, struktur- und totholzreicher geworden. Gerade Totholz ist enorm wichtig für die Biodiversität, mehr als ein Viertel aller im Wald vorkommenden Arten hängt davon ab. Die Artenvielfalt zeigt für Wald einen positiven Trend. Zeitgleich haben sich Biomasse der Bäume und Bodenkohlenstoff in den Wäldern ständig erhöht. Deutschland hat nach der Schweiz und Österreich die höchsten Holzvorräte je Hektar in Europa. Das ist das Ergebnis produktiver Wälder und einer zurückhaltenden Nutzung, bei der im langjährigen Schnitt weniger als 80 Prozent des Holzzuwachses geerntet worden ist.

Allerdings ist zu befürchten, dass sich einige dieser positiven Trends nicht fortsetzen werden. Aufgrund des Klimawandels, der Altersstruktur und der Zunahme des Laubholzanteils werden sich die Produktivität und damit auch die Klimaschutzlei-

stung der Wälder verringern. Vermehrt auftretende Störungen wie Dürren oder Borkenkäfermassenvermehrungen könnten diese Entwicklung noch verstärken. Ihr mögliches Ausmaß zeigt sich eindrücklich in den Waldschäden der Jahre 2018 bis 2020. Die wirtschaftlichen Schäden (13 Mrd. €) treffen die Forstbetriebe und Waldbesitzenden in ihrer Substanz. Die Soforthilfeprogramme von Bund und Ländern decken mit 1,5 Mrd. € nur einen Bruchteil dieser Schäden. Unter diesen Bedingungen wird die unentgeltliche Bereitstellung von Leistungen des Waldes wie Klimaschutz, Biodiversitätsschutz oder Erholung von Waldbesitzenden zunehmend als Last empfunden. Zudem ist eine aktive Anpassung der Wälder an den Klimawandel dringend geboten. Denn der Klimawandel schreitet so rasch voran, dass sich die Wälder in ihrer jetzigen Zusammensetzung nicht ausreichend schnell von allein so daran anpassen können, dass sie die vielfältigen Ökosystemleistungen auch in kommenden Jahrzehnten zur Verfügung stellen.

Stellt man Nichtstun als die beste Form der Anpassung der Wälder dar, so blendet man die Zeiträume für diese Art der Anpassung und die Konsequenzen für Waldbesitzende und Gesellschaft schlicht aus. Die zur Anpassung erforderlichen waldbaulichen Investitionen sind teuer und müssen zugleich unter hoher Unsicherheit, z. B. hinsichtlich geeigneter Baumarten, getroffen werden. Während in der Landwirtschaft Fehlentscheidungen kurzfristig korrigierbar sind, können in der Waldbewirtschaftung noch Generationen davon betroffen sein. Aus Sicht des Wissenschaftlichen Beirats für Waldpolitik übersteigen die notwendigen Investitionen zur Anpassung der Wälder die Gemeinwohlverpflichtung des Waldeigentums deutlich. Daher braucht es einen neuen Pakt zwischen Gesellschaft und Waldbesitzenden – beispielsweise in Form einer Honorierung der Ökosystemleistungen der Wälder. Eine solche Honorierung könnte die Anreize für eine Anpassung setzen, die sowohl Waldbesitzenden als auch der Gesellschaft zugutekommen. 🌿

Trittsteinkonzept:

Schutz der Artenvielfalt trotz Holznutzung

Zentrales Element sind die Biotopbäume, Bäume mit Höhlen, Pilzkonsolen oder größeren Stammeschädigungen. Ziel sind zehn Biotopbäume pro Hektar, in absoluten Zahlen: 150.000. Ein weiteres Element ist liegendes und stehendes Totholz, mit aktuell 25 m³ pro Hektar einer der höchsten Werte in ganz Deutschland. Aus Totholz entsteht Moderholz für die Wasserrückhaltung und Humus für die Nährstoffnachhaltigkeit. Zusätzlich werden Waldorte ohne Nutzung ausgewiesen: 200 kleinere Trittsteinflächen (0,3 – 20 Hektar), sechs größere Naturwaldreservate (30 – 180 Hektar) sowie die Naturwaldfläche Knetzberge-Böhlgrund mit 850 Hektar. Hier kann beobachtet werden, wie sich Wälder ohne Holznutzung entwickeln.



Ulrich Mergner
ist ehemaliger Leiter des Forstbetriebs
Ebrach der Bayerischen Staatsforsten.
Er gilt als Experte für naturschutz-
orientierte Waldbewirtschaftung
und bietet dazu auch Beratung an.
www.ulrich-mergner.de

Foto: Thomas Obermeier/MainPost

DAS TRITTSTEINKONZEPT – SCHUTZ DER ARTENVIELFALT TROTZ NUTZUNG VON HOLZ

Dürfen wir in Zeiten von Klimaveränderung und Artenschwund noch Holz aus unseren Wäldern nutzen? Im Folgenden will ich darauf Antworten geben.

Historische Holznutzung bedroht Wälder

Holz ist nachhaltig und klimafreundlich. Holz bindet CO₂ – erst im Baum, dann in langlebigen Holzprodukten. Holz kann energieintensive Baustoffe und klimaschädliche Brennstoffe ersetzen.

Der Mensch nutzt seit Jahrtausenden Holz – oft jedoch nicht nachhaltig. Übernutzungen ließen Holzvorräte und -zuwächse schrumpfen. Hätten vor 200 Jahren nicht Kartoffel und Kohle Einzug in unser Land gehalten, wären heute kaum noch Wälder da. Dank der anspruchslosen Kartoffel konnte auf die Streunutzung aus den Wäldern verzichtet werden. Die Kohle hat den Energiehunger des aufblühenden Industriezeitalters gestillt. Trotzdem waren die Wälder häufig heruntergekommen. Die anschließende Wiederbestockung der zerstörten Wälder hatte den Siegeszug der Nadelbäume eingeleitet, denen später auch intakte Laubwälder zum Opfer fielen.

Durch Übernutzung und Nadelholzanbau hat die Artenvielfalt gelitten. Alte und absterbende Bäume gingen verloren. Totholzbewohnern wie Holzkäfern, Pilzen und höhlenbrütenden Vogelarten wurde der Lebensraum genommen.

Erst in den 1990er Jahren erfuhren Buchen, Eichen und andere Laubbäume eine Renaissance. Die Stürme Wiebke und Vivian (Frühjahr 1990) zeigten, wie wenig standhaft Fichten und Kiefern sind. Die heutigen Trockenphasen geben vielen Nadelbaumplantagen den Rest.

Großflächige Waldstilllegung gefährdet Holzverarbeitung

Weil es dem Wald schlecht geht, hört man Meinungen, Wälder dürften nicht mehr genutzt werden. Für den Steigerwald, in dem der Forstbetrieb Ebrach liegt, wird sogar ein Nationalpark mit Holznutzungsverbot auf riesiger Fläche gefordert. Doch kommen wir mit „Baum ab – nein danke“ weiter? Woher soll das Holz für Tische und Dachstühle kommen? Schließlich sind die laubholzspezialisierten Sägewerke wertvolle Bestandteile der regionalen Wertschöpfung. Laubholz der kurzen Wege sichert Existenzen. Lässt sich somit ein Weg finden, Holznutzung und Artenschutz zu vereinbaren?

Der Forstbetrieb Ebrach hat einen solchen Weg entwickelt. Unter dem Begriff „Trittsteinkonzept“ werden Naturschutzelemente über das ganze Waldgebiet verteilt.

Wissenschaft bestätigt Trittsteinkonzept

Die Wissenschaft belegt, wie positiv das Ebracher Trittsteinkonzept wirkt. Die Artenzahlen bewirtschafteter und nutzungsfreier Waldorte gleichen sich an. Der Zunderschwamm, ein Baumpilz, in dem über 1.000 Insektenarten leben, kommt wieder flächendeckend vor. Dass viele kleine ökologische Elemente die Artenvielfalt besser schützen als wenige große, zeigen weltweite Untersuchungen der kanadischen Biologieprofessorin Lenore Fahrig. Es braucht kein Großschutzgebiet, um die Artenvielfalt zu erhalten, sondern eine intelligente naturschutzintegrative Waldbnutzung.

Klimawandel stellt neue Herausforderung

Über 200.000 Hektar Fichtenwald waren Ende 2020 in Deutschland abgestorben. Auch Buchen hatten massive Trockenschäden erlitten. Gibt es da noch Hoffnung für den deutschen Wald? Es gibt Hoffnung. Wälder in Mitteleuropa haben schon die Warmzeit im Mittelalter überdauert, als es ähnliche Temperaturen wie heute gab. Neuere Studien zeigen, dass sich Bäume auch genetisch verändern und an andere Umweltbedingungen anpassen können. Die natürliche Waldverjüngung stellt sich gleich von Anfang an auf das neue Klima ein. Gleichwohl sind Wälder Alarmzeichen. Die Klimaerwärmung muss gestoppt werden, auch um sintflutartiges Hochwasser oder ausgetrocknete Felder zu verhindern.

Wald und Mensch

Wenn wir Wälder wieder ökologisch aufwerten, Verantwortung für die Schöpfung übernehmen, bei forstlichen Eingriffen die Eigendynamik der Waldökosysteme beachten und den Wäldern weniger Holz entnehmen als nachwächst, dann ist es nicht verwerflich, die Bedürfnisse des Menschen in den Wäldern zu stillen. Das gilt auch für den Rohstoff Holz, solange wir diesen sparsam, effizient und mehrfach (Kaskadennutzung) verwenden. ♡

HUNDERTE MÖGLICHKEITEN, FÜR DEN WALD AKTIV ZU WERDEN

Die Wälder in Deutschland sind vielfältigen Bedrohungen ausgesetzt, verschärft durch die spürbare Erderwärmung. Immer mehr Menschen wollen dem Siechtum nicht tatenlos zuschauen, sondern selbst etwas für unsere Wälder tun. Das Ende der 1980er-Jahren als Reaktion auf das Waldsterbenszenario in der Schweiz gegründete Bergwaldprojekt bietet dazu vielerlei Möglichkeiten.

In Kooperation mit Nationalparks, Kommunen und Forstbehörden organisiert das als gemeinnütziger Verein in Deutschland aktive Bergwaldprojekt Arbeitseinsätze für forstliche Lai*innen jeden Alters in ganz Deutschland. Zu den Arbeiten bei den einwöchigen Projekteinsätzen und eintägigen Pflanztagen von Amrum bis zu den Alpen gehören Waldumbau und -pflege, Biotoppflegearbeiten und verstärkt auch Moorbieder-vernässungen als vorsorgender Klimaschutz – unter Anleitung von Forstfachleuten.

Der Wald in Deutschland ist fast zur Hälfte in öffentlichem Besitz und gehört damit zu einem großen Teil uns allen. Wald in öffentlichem Besitz mit seiner Schutz-, Nutz- und Erholungsfunktion ist dabei in besonderem Maße dem Gemeinwohl verpflichtet. Erhalt und Pflege dieses Gemeingutes ist Aufgabe der zuständigen Forstverwaltungen. Mit der Arbeit von Freiwilligen unterstützt der Verein diese Aufgaben, die letztlich uns allen zugutekommen und keinen privatwirtschaftlichen Interessen oder der Gewinnmaximierung Einzelner dienen. Daher wird auch nicht mit Privatwaldbesitzer*innen zusammengearbeitet, sondern selbstverständlich mit den Forstverwaltungen vor Ort. Dabei gilt die Maxime: Kooperation statt Konfrontation.

Wiederbewaldung und Waldumbau

Die größte derzeitige Herausforderung in unseren Wäldern ist ihr dringend notwendiger Umbau in klimaresiliente, naturnahe Mischwälder. Aktiv wird der Verein mit der Tatkraft Tausender

Freiwilliger sowohl bei der Wiederbewaldung als auch im mittelfristigen Waldumbau mit Pflanzungen in noch bestehenden kränkelnden Beständen (Pflanzung unter Schirm). Hierzu setzt der Verein nicht nur auf Naturverjüngung und sich selbst überlassene Kahlfächen. Wo weit und breit keine passenden Samenbäume zu finden sind und ein zu hoher Wildbestand die Naturverjüngung ausbremst, ist die ergänzende Pflanzung standortheimischer Bäume notwendig und sinnvoll. Inmitten eines von Fichten dominierten Bestandes werden sich sonst hauptsächlich zunächst wieder Fichten ansiedeln. Um also einen zeitnahen Umbau solcher Reinbestände zu initiieren und zu fördern, ist das Pflanzen anderer, standortheimischer Hauptbaumarten wie Tanne und Buche mit Wildschutz und begleitendem Wildmanagement unumgänglich. Der Umweg über langsam entstehende Pionierwälder auf Kahlfächen aus Birken, Weiden u.a. dauert zu lange, um den für uns Menschen wichtigen Erosionsschutz und die Nutzfunktionen des Waldes dauerhaft zu gewährleisten.

Zur Nutzung des Waldes gehört auch eine spätere Holzernte, die den Werkstoff Holz in eine Kaskadennutzung jenseits des Verbrennens bringt. Um dies nachhaltig zu tun, sind auch Pflanzungen notwendig, um den Wald zu erhalten. In der Regel sind dies langlebige, standortheimische Baumarten, die zu einem gemischten, artenreichen und stabilen Wald der Zukunft werden. Nicht gepflanzt wird dagegen in Naturwäldern und Schutzgebieten, die nicht bewirtschaftet werden oder keine Schutzfunktion haben. Hier wird Natur sich selbst und ihren natürlichen Prozessen überlassen: vom keimenden Samen bis zum zerfallenden Baumriesen.

Auch 2022 ist der Verein an mehr als 75 Einsatzorten in Deutschland aktiv mit hunderten Einsatzmöglichkeiten. Mitmachen können alle. Lohnend für Mensch und Natur. Bis bald im Wald also? www.bergwaldprojekt.de 🌱



Drei aktuelle Positionen des Bergwaldprojekts

1.

„Warum mit Forstverwaltungen zusammenarbeiten?“

Der Wald in Deutschland ist zu gut der Hälfte in öffentlichem Eigentum von Bund, Ländern und Kommunen und gehört damit zu einem großen Teil uns allen. Wald in öffentlichem Besitz mit seiner Schutz-, Nutz- und Erholungsfunktion ist dabei in besonderem Maße dem Gemeinwohl verpflichtet. Erhalt und Pflege dieses Gemeingutes ist Aufgabe der zuständigen Forstverwaltungen.

Freiwillige Arbeit für diesen Wald und in Zusammenarbeit mit den Forstverwaltungen kommt also letztlich auch uns allen zu Gute und dient keinen privatwirtschaftlichen Interessen oder der Gewinnmaximierung Einzelner. Daher arbeiten wir auch nicht mit Privatwaldbesitzern zusammen, sondern selbstverständlich mit den Forstverwaltungen vor Ort.

Bei unserer Arbeit und unseren Einsätzen mit den verschiedenen Forstverwaltungen setzen wir stets auf Kooperation statt Konfrontation. Daneben ist es selbstverständlich sinnvoll, bei der politischen Meinungsbildung mitzuwirken, die zu demokratisch legitimierten Vorgaben für die forstliche Arbeit vor Ort führt.“

2.

„Weshalb Bäume im Wald pflanzen und nicht alles der Natur überlassen? Sollten Kahlfelder im Wald nicht der Natur überlassen werden, damit sich dort von selbst neue Bäume ansiedeln? Das ist sicher der Königsweg.“

Wo aber weit und breit keine **Samenbäume** zu finden sind und ein zu hoher Wildbestand die Naturverjüngung ausbremst, ist die ergänzende Pflanzung standortheimischer Bäume notwendig und sinnvoll. Inmitten eines von Fichten dominierten Bestandes werden sich sonst hauptsächlich zunächst wieder Fichten ansiedeln. Um also einen zeitnahen

Umbau solcher Reinbestände zu initiieren und zu fördern, ist das Pflanzen anderer, standortheimischer Baumarten wie z.B. Tanne und Buche evtl. mit Zaunschutz und begleitendem Wildmanagement unumgänglich.

Ein naturnaher Waldumbau mit Pflanzungen in noch bestehenden kränkenden Beständen (Pflanzung unter Schirm) und die Sanierung der sich auflichtenden und sterbenden Schutzwälder in (Mittel)-Gebirgslagen ist nur mit Pflanzungen klimastabiler standortheimischer Baumarten möglich. Der Umweg über langsam entstehende Pionierwälder auf Kahlfelder aus Birken, Weiden u.a. dauert zu lange, um den für uns Menschen wichtigen Erosionsschutz und die Nutzfunktionen des Waldes dauerhaft zu gewährleisten.“

3.

„Wozu Bäume pflanzen, wenn sie später gefällt werden dürfen?“

Die Nutzung von starkem Laub- und Nadelholz für Bau- und Möbelzwecke ist nicht automatisch mit der Auslöschung alter Wälder gleichzusetzen. Sie ist sinnvoll, um den Werkstoff Holz in die wirkliche **Kaskadennutzung** jenseits des Verbrennens zu bringen.

Um dies nachhaltig zu tun, sind auch Pflanzungen notwendig, um den Wald zu erhalten. Daher pflanzen wir dort, wo Wälder bewirtschaftet werden und später irgendwann auch wieder Holz geerntet werden kann. In der Regel sind dies langlebige, standortsheimische Baumarten, die zu einem gemischten, artenreichen und stabilen Wald der Zukunft werden.

Nicht gepflanzt wird dagegen in Naturwäldern und Schutzgebieten, die nicht bewirtschaftet werden oder keine Schutzfunktion haben. Hier wird Natur sich selbst und ihren natürlichen Prozessen überlassen. Vom keimenden Samen bis zum zerfallenden Baumriesen.“

PATIENT WALD

Ein gutes Drittel in Deutschland ist von Wäldern bedeckt. Sie spielen eine wichtige Rolle bei der Regulierung des Klimas und stellen eine Vielzahl von Ökosystemleistungen zur Verfügung. Der Klimawandel macht sie jedoch verstärkt anfällig gegenüber Störungen.

Müllhalde Wald

Die Müllentsorgung im Wald nimmt bundesweit zu. Dabei geht es nicht nur um Reste vom Picknick oder Verpackungsmüll, sondern auch um Sperrmüll und Bauschutt. Auch Gartenabfälle sind schädlich, da sie oft Samen konkurrenzstarker, nicht heimischer Pflanzen enthalten, die die einheimische Vegetation verdrängen.

Stürme werfen Bäume um

Bei Stürmen erwärmen Winde die Luft und es fällt viel Regen. Im weichen Boden verlieren die Bäume an Standfestigkeit. Ebenso beeinflussen auch Kronen- und Wurzelwerk, Baumgröße, Alter, Geländere relief, Nährstoff- und Wasserversorgung oder die Bestandsdichte die Windwurfanfälligkeit.

Den Wäldern geht das Wasser aus

Wird die Wasserversorgung der Bäume schlechter, fällt der Druck, mit dem das Wasser in die Kronen transportiert wird und die Spaltöffnungen der Blätter werden verschlossen. Sie verlieren dann zwar weniger Wasser, können aber auch weniger Kohlendioxid aufnehmen, was sich negativ auf die Fotosynthese auswirkt.

Ein Unglück kommt selten allein

Wenn mehrere Ereignisse zusammentreffen spricht man von Baumkomplexkrankheiten. Forstexpert*innen erwarten, dass der Klimawandel den Befall durch solche Komplexkrankheiten verstärken wird. Denn Klimastress macht die vorgeschädigten Bäume noch anfälliger für einen Sekundärbefall.

Eichenprozessionsspinner vermehren sich

Der aus dem Mittelmeerraum stammende Eichenprozessionsspinner breitet sich aus. Die haarigen Raupen können bei einem Massenbefall nicht nur eine ganze Eiche kahlfressen, sie sind auch für uns Menschen gesundheitsgefährdend und rufen juckenden Hautausschläge hervor.

Kronen werden lichter

Die Kronenverlichtung ist ein Maß für die Vitalität der Bäume. Sie beschreibt, wie dicht, groß und verfärbt die Baumkronen sind. Noch nie seit Beginn der Erhebungen im Jahr 1984 war der Anteil der Bäume ohne Kronenverlichtung so gering wie 2020.



Borkenkäfer fühlen sich zu wohl

Geschwächte Nadelbäume bieten Borkenkäfern beste Voraussetzungen. Wird es im Frühjahr schnell warm können die Käfer statt der üblichen zwei sogar drei Generationen im Jahr entwickeln. Die Käferpopulation steigt dann so stark an, dass sich auch gesunde und vitale Bäume nicht mehr wehren können.



Die Hitze macht dem Wald zu schaffen

Der Wald zeigt durch vermehrte Hitzesommer zahlreiche Hitze- und Dürreschäden wie Sonnenbrand, vertrocknete Äste und Kronenteile. Trockenheit führt außerdem zu Rissen in der Rinde und macht Bäume anfälliger für Folgeschädlinge.



Eine feurige Gefahr

Waldbrände entstehen in Deutschland selten durch Witterungsereignisse wie Blitzschlag. Vielmehr ist oft die Unachtsamkeit der Menschen ein Problem. Brände entstehen meist im trocknen Frühjahr, wenn das Auf-lagenstreu (Nadeln, Blätter) durchgetrocknet ist oder während einer Sommerdürre.

Der Wald hat gerade an vielen Ecken zu kämpfen. Dennoch wird er nicht ganz verschwinden. Hier erfahrt ihr, wie der Wald in Zukunft aussehen kann:



KLIMALEISTUNG DES WALDES

**Einfluss der Bilanzierung auf
das Aussehen des Waldes**



Das Junge Netzwerk Forst (JNF)
ist die Jugendorganisation des
Deutschen Forstvereins e.V.,
Treffpunkt für Forstnachwuchskräfte
in Deutschland und hat über 1000 Mitglieder
über ganz Deutschland verteilt.



Autoren*innen:
Maximilian Axer, Catharina Hehn
und Malte Campsheide,
Bundesvertretung und Geschäftsführung
Junges Netzwerk Forst
im Deutschen Forstverein e. V.

Wer kennt es nicht?! Der Winter steht vor der Tür, die Temperaturen sinken – doch der alte Wintermantel ist von Motten zerfressen. Ein neuer muss wohl oder übel her, doch auf dem Konto wird es ebenfalls eng. Man überlegt also: Wird der Mantel nur diesen einen Winter getragen oder kann ich ihn danach auch im kommenden Winter tragen? Wie soll also der Preis vom Mantel in die Bilanzierung des stets knappen Studierendenbudgets einfließen? Es hilft nix, diese Frage muss mit der WG-Mitbewohnerin diskutiert werden. Als Forststudentin beschäftigt sie sich täglich mit einem ähnlichen Thema: der CO₂-Senkenleistung* des Waldes und deren Bilanzierung! Anhand dessen erklärt sie ihre Überlegungen:

Der Kohlenstoffspeicher im Wald setzt sich aus den folgenden drei Komponenten zusammen: lebende Biomasse, Totholz sowie Bodenspeicher. Rechnerisch entzieht 1 kg Holz der Atmosphäre ca. 2 kg CO₂. Ein alter Wald mit hohen Holzvorräten, einem hohen Totholzanteil und einem hohen Kohlenstoffgehalt im Boden hat demnach die höchste Kohlenstoffspeicherleistung.

Die „Speicherkraft“ entfaltet nicht nur der Baum im Wald, sondern natürlich auch das Holz in eurem Dachstuhl, im Küchentisch oder sogar dem Bleistift. In diesen Holzprodukten wird der Kohlenstoff, der bereits in den Bäumen gebunden war, bis zum Ende der Nutzungsdauer gespeichert. Die Bilanz des Holzes wird also umso positiver, je länger das Holz genutzt wird. Im Optimalfall wird das Produkt, z.B. ein ausgedienter Holzbalken für den Bau eines Möbelstückes verwendet und, wenn nach mehrfacher Umnutzung das Holz wirklich ausgedient hat, noch einer energetischen Nutzung zugeführt – also noch einmal zum Heizen verwendet. Neben der Speicherwirkung der Holzprodukte ergibt sich durch ihre Verwendung auch ein Substitutionseffekt: Weil Holzprodukte verwendet werden, können wir auf energieintensive fossile Rohstoffe und Energieträger verzichten. Das bedeutet also, wenn wir mit Holz bauen, binden wir CO₂ in jedem Balken und verhindern gleichzeitig die Emissionen, die für die Stahlherstellung ausgestoßen würden.

Hier kommen wir zum Wintermantel zurück: Findet der Mantel nach diesem Winter erneute Verwendung –, sodass der Studierende auf den Kauf eines weiteren Exemplars verzichten kann und somit den Preis über das derzeitige Jahresbudget hinweg anrechnen kann? Die Forstwirtschaft ist klar der Meinung: JA!

Beziehen wir also neben dem Kohlenstoffspeicher im Wald auch diejenigen in Holzprodukten und deren Substitutionseffekte in die Betrachtung ein, ist nicht ein alter vorratsreicher Wald das beste Mittel zur Maximierung der Kohlenstoffspeicherleistung, sondern ein naturnah bewirtschafteter, zuwachsstarker Mischwald mit risikoarmen Baumarten.

Es wird deutlich: Eine Bewertung der Speicherleistung rein an den Kohlenstoffvorräten ausschließlich im Wald würde die anschließende Verwendung von Holz negieren und somit die Klimaschutzleistung der Waldwirtschaft unzureichend betrachten.

Die von Wäldern erbrachten Klimaschutzleistungen sind darüber hinaus global (CO₂ wird der Atmosphäre entzogen) und lokal (z.B. durch Frischluftkorridore für urbane Räume) von Nutzen. Aktuell wird die Atmosphäre jährlich in Deutschland um ca. 127 Mio. t CO₂ und damit um rund 14 Prozent der gesamten CO₂-Emissionen Deutschlands durch die Bewirtschaftung der Wälder und die Holznutzung entlastet.

Derzeit scheint diese Klimaschutzleistung von Wald und Holz jedoch in Gefahr. Ursächlich ist vor allem der Klimawandel: ein sich drastisch änderndes Klima stößt auf ein sehr langsam wachsendes und träge reagierendes Ökosystem. Im Vergleich zur Landwirtschaft kann im Wald nicht von einem Jahr auf das nächste etwas anderes angebaut werden, denn Wälder brauchen Zeit.. Auch in einem bewirtschafteten Wald dauert es 80 bis weit über 100 Jahre, bis ein Baum genutzt wird und einem Nachfolger Platz macht. Damit Wald Zukunft hat, werden keine reinen Nadelholzwälder mehr gepflanzt. Im Hinblick auf eine ungewisse klimatische Zukunft steht die Forstwirtschaft fest hinter dem Grundsatz „Mischen und Risiko streuen“: Wenn verschiedene Laub- und Nadelbäume auf einer Fläche wachsen, ist der Ausfall einer einzigen Art keine Katastrophe, da die anderen Baumarten den Wald nach wie vor erhalten. Was wir also brauchen ist eine standortangepasste Vielfalt.

Der Wald ist Opfer des Klimawandels und gleichzeitig Retter. Ziel muss sein, die allermeisten Waldflächen in Deutschland (am besten global), nachhaltig, vielfältig und somit „klima-orientiert“ zu bewirtschaften. Jeder Baum zählt hierbei. Wir müssen Waldflächen mehr und so die skizzierten Klimaschutzleistungen nutzen bzw. sogar erweitern.

Ach ja: Und dem Studierenden empfehlen wir, einen Mantel aus Cellulose-Fasern (Holzbestandteil) zu kaufen. Das ist nicht nur finanziell nachhaltig, sondern auch in Hinblick auf die CO₂-Bilanz seines Wintermantels sehr empfehlenswert!

***CO₂-Senkenleistung**

Die CO₂-Senkenleistung eines Waldes besteht darin, dass Kohlenstoff aus der Atmosphäre gebunden wird. So nehmen Bäume für ihr Wachstum das Treibhausgas Kohlenstoffdioxid direkt aus der Luft auf und speichern den Kohlenstoff in ihrem Holz. Sprich, Wälder genau wie Ozeane, verringern die Belastung der Atmosphäre mit Treibhausgasen. Das macht sie zu sogenannten Kohlenstoff-Senken mit einer entsprechenden Senkenleistung.

QUELLE: WWW.FORSTWIRTSCHAFT-IN-DEUTSCHLAND.DE/WAELDER-ENTDECKEN/WALDFUNKTIONEN/KLIMASCHUTZ/



Foto: KJLB Passau

Studienteil zu kritischem Konsum unter dem Motto

OUR FOOD OUR FUTURE

Einkaufskorb, Kühlschrank, Kleiderschrank – Wir haben uns ausgetauscht: Was kommt bei uns so rein und was könnte man für einen nachhaltigeren Konsum beachten? Speziell haben wir unseren Blick auf Produktionsketten, faire Arbeitsbedingungen und Umweltfaktoren gerichtet.

Am Wochenende vom 05.–07.11.2021 fand die Diözesanversammlung des Diözesanverbands Passau in Niederaltreich statt. Am Samstag Nachmittag wurde dann unter dem Namen „OUR FOOD. OUR FUTURE. Global handeln, lokal denken“ ein Studienteil zum kritischen Konsum angeboten. Dazu hat uns Tamara Horak vom Bundesarbeitskreis Umwelt besucht. Sie hat den Studienteil rund ums Thema Konsum inhaltlich gestaltet, angeleitet und moderiert.

Alle durften gruppenweise an verschiedenen Tischen mithilfe eines Label-Guides, Diskussionen und Gespräche herausfinden, unter welchem Thema ihr Tisch stand. Von fairen Arbeitsbedingungen über komplexe und weit verzweigte Produktionsketten bis hin zu Repair Cafés wurden verschiedenste kreative Wege aufgezeigt, wie kritischer Konsum funktionieren kann. Danach wurde im Plenum jedes Thema von den entsprechenden Tischgruppen vorgestellt. Anschließend wurde darüber diskutiert, welche der aufgezählten Möglichkeiten auch in unseren ländlich geprägten Gebieten gut umsetzbar sind und welche eher in der Stadt funktionieren.

Der Studienteil erleichterte es für die Teilnehmenden, beim Einkauf Entscheidungen zu treffen. Er zeigte neue Wege für einen möglichst nachhaltigen Konsum auf. Auch konnten Anregungen für kommende Aktionen zum Thema gesammelt werden. Durch die Kombination aus selbst erarbeiteten Themenfeldern des kritischen Konsums und die anschließende Diskussion in der großen Gruppe bekamen die Teilnehmenden einen Überblick über nachhaltige, faire sowie glaubhafte Alternativen.

Ein Highlight des Studienteils war zunächst die Diskussion in großer Runde. Insbesondere das Gespräch über Kosmetikartikel wurde als sehr bereichernd empfunden. Ein Aspekt, der Vielen neu war, war der Unterschied zwischen fester Seife und festem Shampoo. Diesen konnten die Teilnehmenden gleich selbst über-

prüfen, nachdem im Anschluss an den Studienteil sowohl Seife als auch Shampoo zum Ausprobieren zur Verfügung gestellt wurde.

Besonders im Gedächtnis geblieben ist zudem der Tisch „Konsumverhalten überdenken“ mit seiner Anfrage: „Was genau brauche ich denn überhaupt?“ Eine Frage, die man sich im Hinblick auf das eigene Konsumverhalten immer wieder neu stellen kann und soll.

Auch ich habe mir genau aus diesem Grund vorgenommen, selbst wieder mehr darauf zu achten: Was brauche ich wirklich? Auch fand ich, wie viele andere Teilnehmende auch, den kleinen, hoesentaschengerechten Label-Guide zum Zurechtfinden im Siegel-Dschungel besonders nützlich.

Durch den praxisnahen Studienteil konnten wir erfahren, dass neben der Politik auch jede Landjugendgruppe, aber auch jede*r Einzelne*r von uns etwas bewegen und verändern kann.

Danke Tamara für den bereichernden Studienteil und auch danke Julia Wäger für Deine Unterstützung in der Vor- und Nachbereitung!

Und wie es unser Gründer Emmeran Scharl so schön auf den Punkt gebracht hat: „Auf DICH kommt es an!“ Ich möchte Dich einladen: Trage auch Du (D)einen kleinen Teil zum kritischen Konsum bei! 🍀

VIKTORIA HELMÖ
BILDUNGSREFERENTIN DER KJLB PASSAU

Für die Diözesan- und Landesverbände bietet die KJLB-Bundesstelle im Rahmen der Kampagne „Our Food Our Future“ maßgeschneiderte Studienteile für Versammlungen und weitere Maßnahmen an. Ansprechperson an der KJLB-Bundesstelle ist Julia Wäger (j.waeger@kljb.org).

NEUIGKEITEN ZUR KAMPAGNE ERFAHRT IHR UNTER
WWW.KJLB.ORG/AKTION/OFOF/
UND AUF UNSEREN SOCIAL MEDIA KANÄLEN!

Dr. Birgit Homann
Schriftführerin im Verein
Frauen im Forstbereich e.V. und
Forstbeamtin in Rheinland-Pfalz
info@forstfrauen.de
www.forstfrauen.de



FRAUEN IM FORSTBEREICH – EIN VEREINSPORTRAIT

Historie – woher kommen wir, warum gibt es uns?

Veränderungen im Verhältnis zwischen Frauen und Männern haben in den letzten vier Jahrzehnten dazu geführt, dass Frauen auch in sogenannte klassische Männerberufe vorgezogen sind. Noch immer gehört die Forstwirtschaft zu einer Männerdomäne. Die Forstverwaltungen in Deutschland waren ursprünglich militärisch geprägt, Frauen daher von leitenden Positionen ausgeschlossen. Dies änderte sich erst Mitte der 1970er-Jahre.

Vereinsgründung Frauen im Forstbereich e. V.

Seit 1986 haben Frauen aus dem Forstbereich begonnen, sich zu organisieren und dadurch ihre beruflich bedingte Isolation zu durchbrechen. Die Gründung des Vereins „Frauen im Forstbereich“ im Jahr 1993 ist ein Baustein des Netzwerks aller Frauen, die aufgebrochen sind, innerhalb der Berufswelt Veränderungen in Richtung auf eine gleichberechtigte Gesellschaft zu bewirken.

Der Verein möchte deutschlandweit ein Netzwerk für alle im Forstbereich ausgebildeten oder tätigen Frauen sein und versucht insbesondere in Kooperation mit Gleichstellungsbeauftragten und Frauenorganisationen seine Ziele zu verwirklichen. Der Name des Vereins wurde bewusst offengehalten, damit

sich jede Frau angesprochen fühlen kann, die sich mit Wald beschäftigt. Unsere Mitgliedsfrauen (im Jahr 2021 mehr als 150) sind mehrheitlich Forstbeamtinnen, aber auch forstliche Angestellte, Freiberuflerinnen, Waldpädagoginnen, Forstwissenschaftlerinnen aus Forschung und Lehre sowie Waldbesitzerinnen.

Zweck des Vereins

Wir fördern vor allem Forststudentinnen und Berufsanfängerinnen in Ausbildung, Fortbildung und Weiterbildung, beantworten Anfragen aller Art, beraten in der Berufsfindungsphase und als berufliche Förderung, vermitteln Kontakte zu Frauen, die Praktikumsplätze anbieten, und beraten in Fachfragen. Wir weisen in den Verwaltungen sowie in Rundfunk und Presse auf Missstände hin, wenn die Gleichstellung von Frauen gefährdet ist oder wenn Frauen sich in Publikationen nicht wiederfinden, weil nur männliche Begriffe verwendet werden.

Mitmachen

Exkursionen, z. B. anlässlich der Jahrestagungen oder von Ländergruppen ausschließlich unter Frauen haben eine eigene, sehr angenehme Atmosphäre. Jede interessierte Frau kann dies bei der nächsten Gelegenheit selbst ausprobieren! ::

INFORMATIONEN UNTER: WWW.FORSTFRAUEN.DE
KONTAKT: INFO@FORSTFRAUEN.DE



KLJB-Umfrage

WAS BEDEUTET WALD FÜR DICH?



[der] Wald, Substantiv maskulin – kommt mir dieses scheinbar einfache Wort entgegen, kollidieren in meinem Kopf zwei Welten: ein Ökosystem, welches mir als regelmäßiges Naherholungsgebiet, Flora und Fauna als Heimat dient, und Wirtschaftsraum, der den Anforderungen des 21. Jahrhunderts gerecht werden muss. Dass unser Wald in Gefahr ist, ist dank unserer forstwirtschaftlichen Erfahrung wohl unumstritten. Dabei spielt er in puncto Klimawandel als CO₂-Puffer sowie natürliche Klimaanlage eine entscheidende Rolle. International solidarisch trägt also auch heimatischer Forstschutz zur Klimagerechtigkeit, zur europäisch historischen Verantwortung gegenüber den global am meisten betroffenen Menschen und Regionen bei. Ob die Selbstverpflichtung an der COP26 den Wald in den beteiligten Ländern, darunter auch Deutschland, und damit 85 % der weltweiten Waldfläche zu schützen, mehr als leere Worte bleiben, wird sich zeigen. Die Frage bleibt, was uns ökonomischer, ökologischer und sozialer Einklang wert ist. 🌿

DANIELA KIRCHMEIER
MITGLIED IM ARBEITSKREIS INTERNATIONALE
SOLIDARITÄT, KLJB BAYERN



Als Jäger bedeutet Wald für mich Lebensraum für Lebewesen. Im Wald findet man eine Diversität und einen nicht immer harmonischen Einklang zwischen Mensch und Natur. Als Jäger*innen greifen wir in die Natur ein, um ein von der Bevölkerung als auch vom Staat gewünschtes Gleichgewicht zu erreichen. Bei einem Ansitz kann ich vom Alltag abschalten und die Idylle des Waldes genießen. Als Waldbesitzer hingegen ist es nicht immer ruhig. Es gibt in einem Wald immer viel zu tun und zu pflegen. Die Bäume, die ich fälle, wurden von meinen Vorfahren gepflanzt, um für meine Generation vorzusorgen. Voller Ehrfurcht pflege ich deswegen meinen Wald und möchte meinen zukünftigen Generationen einen stabilen Mischwald hinterlassen! Für mich als KLJBler ist Wald ein Aufeinandertreffen verschiedener Interessensgruppen. Auch wenn oft über Wälder und deren Nutzung gestritten wird, regt der Wald die Menschen zur Interaktion an und durch Interaktionen formen wir unser Land, in dem ich als KLJBler auch in Zukunft gerne leben möchte! 🌿

JOHANNES THÖNE
DIÖZESANVORSITZENDER KLJB REGENSBURG



Schon als ich klein war, wurde mir beigebracht: Der Wald ist lebensnotwendig, wunderschön und Lebensraum für viele Lebewesen. Genau das fasst das Ganze meiner Meinung nach sehr gut zusammen. Auch heute noch finde ich den Wald sehr faszinierend – und das aus mehreren Aspekten: zum einen die Ruhe, die im Wald herrscht. Nach einem stressigen Tag gehe ich 20 Minuten im Wald spazieren und bin danach wieder entspannt. Durch Zufall habe ich mal erfahren, dass es dafür extra Kurse gibt, um im Wald zu spazieren. Zum anderen brauchen wir den Wald ja nicht nur zum Entspannen, sondern auch zum Atmen. Dazu kommt, dass er durch das Jahr hinweg immer wieder auf seine Weise schön ist. Sei es, wenn die Blätter fallen oder gerade neue Blätter wachsen. Diese Schönheit und Vielfalt durch die verschiedenen Tiere, die dort ihren Lebensraum haben, oder die unterschiedlichen Bäume machen den ganzen Wald zu dem, was ich so besonders an ihm finde. 🌿

EVA-MARIA KONRAD
KLJB AUGSBURG



Wald ist für mich Vielfalt im Einklang! Wir kennen es alle, wenn wir in den Wald gehen, welch' ein Gefühl das für uns ist. Wenn wir die frische Luft, das Rauschen der Blätter und die Geräusche der Tiere wahrnehmen. Für mich ist das Entspannung und Erholung.

Doch der Wald bietet noch viel mehr. Zu sehen, wie er wächst und sich verändert, durch natürliche Einflüsse, aber auch durch unser Eingreifen.

Bäume werden gefällt, um Platz für den Nachbarbaum zu schaffen, weil sie krank sind oder weil wieder mehr Licht auf den Boden kommen soll, um den Wuchs neuer Pflanzen und Bäume zu begünstigen. Ein Wald zeigt eindrucksvoll den Kreislauf des Lebens – und wie ich finde, auf eine ruhige, friedliche und schöne Weise. Deshalb ist Wald für mich auf seine Art Vielfalt im Einklang. Das Zusammenspiel der verschiedenen Organismen, vom Boden bis hoch in die Baumkronen, ist etwas, wovon wir noch lernen können und dürfen. Ich hoffe, dass ich bei jedem Besuch im Wald von seinen Facetten lernen darf. 🌿

STEFAN GERSTL
LANDESVORSITZENDER DER KLJB BAYERN
UND MITGLIED IM BAK PAUL



Jeder einzelne Baum bindet über die Photosynthese CO₂ und liefert uns Sauerstoff zum Atmen. Gleichzeitig ist Holz ein nachwachsender Rohstoff, der u.a. für den Bau oder für die Papierherstellung verwendet wird. Der Wald bietet einen unvergleichbaren Lebensraum für eine Vielzahl verschiedenster Tiere.

Ich habe das Glück, am Waldrand zu wohnen, und spaziere gerne nach einem stressigen Arbeitstag durch den Wald zum Runterkommen und tief Durchatmen. Besonders das aktuell bunte und herbstliche Farbenspiel lässt mich den Wald Woche für Woche mit anderen Augen sehen. Gerne sammle ich dabei je nach Saison Bucheckern für die Weihnachtsbäckerei oder sonstige Leckereien am Wald- und Wegesrand. Das ist nicht nur ein kleiner Beitrag zu regional-saisonaler Verpflegung, sondern unterstützt die Wertschätzung für Lebensmittel. Damit ist der Wald in meinen Augen ein Tausendsassa: Lebensgrundlage, Lieferant nachwachsender Rohstoffe, Naherholungsraum und Nahversorger. 🌿

TAMARA HORAK
KLJB AUGSBURG UND MITGLIED IM BAKU



Wald bedeutet für mich einerseits die Erinnerung an eine schöne Kindheit. Das Erleben des Waldes, der Natur, das Entdecken von neuen Tieren und Dingen. Das Verstecken im Wald, das Bauen eines Baumhauses und Erkunden der Natur. Aber andererseits bedeutet für mich Wald auch Vielfalt. Im Wald gibt es immer wieder neues spannendes zu entdecken. Ein Wald hat viele verschiedene Seiten. In manchen dunklen Stunden kann ein Wald gruselig und bedrohlich wirken, aber ein Wald kann auch an einem heißen Sommertag Schatten spenden. Es bietet den Tieren Schutz und ein Zuhause. Für mich ist es wichtig, dass wir die Wälder schützen, denn sie bieten einen wertvollen Lebensraum für unsere Tiere. Ich würde mir für die Zukunft wünschen, dass den zukünftigen Generationen auch noch möglich ist, den Wald so lieben zu lernen, wie ich es habe. 🌿

ALEXANDER GELHAUS
VORSITZENDER DER KLJB VECHTA

Bei einem Ortsrundgang lernten die Forschenden den Ort und seine Besonderheiten kennen.



WIR DREHEN DIE STIMMEN JUGENDLICHER LAUTER!

Die Regionalanalyse macht sich in Sommerach für Jugendbelange stark – Corona zum Trotz

Nach einer ausgefallenen Regionalwoche konnten wir 2021 endlich wieder ausrücken, um junge Menschen zu befragen und ihre Stimmen im Dorfgeschehen hörbar zu machen – dieses Jahr in Sommerach. Die besondere Herausforderung einer hybriden Regionalanalyse: Wie bringen wir die Jugendlperspektive aus der digitalen Umfrage in den realen Diskurs ins Rathaus?

Wenn Bürgermeister*innen und Kommunen die Akademie Junges Land anschreiben, dann häufig, weil sie „etwas für die Jugend machen“ wollen, aber nicht genau wissen, wie sie junge Menschen zu greifen bekommen. Eben das ist die Spezialität der Regionalanalyse. Als aufsuchende Sozialraumanalyse trifft und befragt sie junge Menschen genau dort, wo sie sich normalerweise aufhalten: in der Fußgängerzone, im Verein, im Schwimmbad oder in der Schule. Aber wie bekommt man junge Menschen zu packen, in Zeiten von Social Distancing und Wechselunterricht, in denen an Partys und draußen mit der Clique rumhängen nicht zu denken ist?

Jugendbelange in den Fokus rücken – auch unter schwierigen Bedingungen

Dieses Jahr wurde die Regionalanalyse vor ein paar knifflige Herausforderungen gestellt: Leider mussten wir auf die zahlreichen direkten Begegnungen mit jungen Menschen vor Ort verzichten, die unsere Jugenderhebung sonst so bereichern und sie zu dem machen, was sie ist. Trotz allem deckt sich unsere Erfahrung mit der, die vielerorts gemacht wurde: digital geht auch!

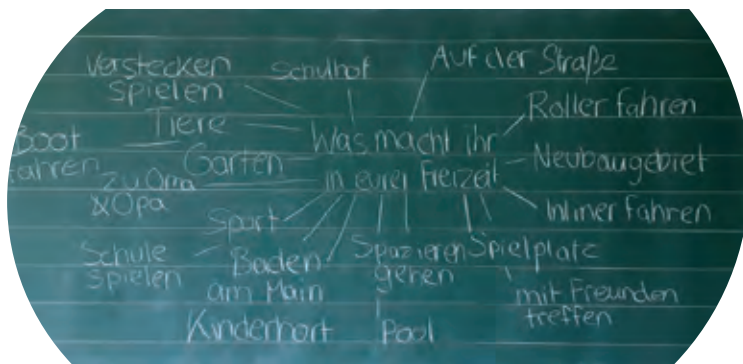
Besser gesagt hybrid, denn wir haben nicht nur eine Online-Umfrage geschaltet, sondern waren auch open-air, getestet und mit Maske, in Sommerach unterwegs. Die sozialräumlichen Erhebungsmethoden der Ortsbegehung und Befragungen haben sich mit diesen leichten Anpassungen auch dieses Jahr wieder bewährt: Wir haben eine gute Resonanz und sehr umfassende Ergebnisse mit

den Daten aus 95 Online-Antworten, 23 Expert*inneninterviews und einer Unterrichtseinheit in einer Grundschule erzielen können. Es hat sich gezeigt, dass junge Menschen offen für digitale Beteiligungsmethoden sind, was gut zu unserer Prämisse passt „Junge Menschen dort aufsuchen, wo sie sich aufhalten“ – nämlich auch im Internet. Und so nehmen wir aus dieser ungewöhnlichen Corona-Situation eine nützliche Methode in unser Repertoire auf, die wir zukünftig auch in „normalen“ Regionalwochen einsetzen wollen.

Eine weitere Herausforderung: Wie kann ein einmal erhobenes, digitales Stimmungsbild Wellen schlagen und in den realen Diskurs, ins Dorfgespräch, in die Gemeinderatssitzung überschwappen? Erfährt man als junger Mensch, dass die eigene Idee Gehör, Unterstützung und vielleicht sogar Umsetzung findet, so ist der Grundstein für Beteiligung gelegt. Online eingetippt, kann es sich aber weniger befähigend anfühlen (Stichwort Empowerment), als würde man ins Leere hineinrufen. Fraglich bleibt, ob Kinder und Jugendliche ihre Meinung ähnlich äußern und vertreten würden, wenn sie nicht anonym, sondern von Angesicht zu Angesicht gefragt worden wären.

Umso wichtiger war es, dass wir Anfang November in einem Präsenz-Workshop den Raum für Austausch geben konnten. Bei der Ergebnispräsentation kamen junge Menschen und Vertreter*innen der Gemeinde, der Jugendarbeit und aus Vereinen miteinander ins Gespräch. Schließlich ist der Regionalanalyse oberstes Anliegen, die Belange von Kindern und Jugendlichen ins Bewusstsein zu rufen und ihre Forderungen auf den Verhandlungstisch zu holen – bis hin zur Umsetzung.

Auch die „Kleinsten“ wurden befragt. Bei einer Unterrichtsstunde in der Grundschule konnten die Grundschüler*innen ihre Ideen und Vorstellungen einbringen.





Sommerach liegt malerisch auf der sogenannten Weininsel zwischen zahlreichen Weinbergen. Die Teilnehmer*innen könnten sich in der Regionalwoche trotz Corona gut mit den Sommeracher*innen austauschen, hier mit Bürgermeisterin Elisabeth Drescher.



Die Untersuchungsregion 2021: Sommerach am Main

Wir haben dieses Jahr eine Studierendengruppe der Sozial- und Bevölkerungsgeographie der Uni Bamberg für unsere Regionalforschung fit gemacht. Bei mehreren Online-Seminaren vorab und einem Vorbereitungswochenende bereiteten sich die Forschenden auf ihre Aufgabe vor. Es kristallisierten sich drei Themenschwerpunkte heraus, auf die sich die acht Studierenden in drei Untergruppen aufteilten: 1) Identifikation, Tradition und Tourismus, 2) Freizeit und Infrastruktur und 3) Partizipation.

Das Forschungsteam richtete sich ein Regionalbüro im Rathaus ein; die Türen standen interessierten Bürger*innen stets offen. Dort arbeiteten die Gruppen an ihren eigenen Schwerpunkten, tauschten Erkenntnisse aus und werteten diese gemeinsam aus. Im Mai tauchte die Studierendengruppe eine Woche lang voll in die Untersuchungsregion ein: Sommerach in Unterfranken, ein Ort mit 1.400 Einwohner*innen, geprägt durch den Weinbau und die besondere Lage auf einer Insel der Volkacher Mainschleife. Drei Goldmedaillen auf lokaler, bundesweiter und europäischer Ebene von „Unser Dorf hat Zukunft – Unser Dorf soll schöner werden“ und der „Entente Florale“ belegen die Besonderheit von Sommerach und verheißen Zukunftsfähigkeit.

Der ländlich-historische Charme und der vielfältige Weinanbau machen Sommerach zu einem beliebten Ort für Tourist*innen – und das Dorf weiß genau, wie es von dem Zustrom profitieren kann. Sommerach ist zudem mit einem Kindergarten mit großem Garten, einem Kinderhort und einer eigenen Grundschule aus-

gestattet, was es so zum perfekten Ort für junge Familien mit Kindern macht. Allerdings sind Ausstattung und Angebot nicht für jede Altersgruppe so vielfältig. Nachdem der Fokus über einen längeren Zeitraum besonders auf der Tourismusbranche lag, blieben Investitionen für die ortseigene jüngere Bevölkerung aus. Dies veranlasste die politisch Verantwortlichen, die Belange von Kindern und Jugendlichen, deren Chancen für Beteiligung an der Dorfgestaltung und ihre Herausforderungen, als junge Menschen dort aufzuwachsen, in der Regionalanalyse untersuchen zu lassen.

Heraus kam, dass sich junge Menschen in Sommerach sehr wohl fühlen und eine hohe Verbundenheit zu ihrer Heimat empfinden. Vor allem im Hinblick auf Beteiligungs- und Freizeitmöglichkeiten verfügt Sommerach bereits über einen guten Pool, auf dem es nun weiter aufzubauen gilt – und zwar in Zusammenarbeit mit den Jugendlichen. Kommunikation auf Augenhöhe und in vielfältigen Kanälen hilft der Jugend dabei, sich einzubringen, und schafft Verwurzelung und Zukunftsperspektiven.

Ein offenes Ohr und Kommunikation sind wichtig, besonders in Nach-Corona-Zeiten; das hat die Regionalanalyse eindrücklich gezeigt. Jugendliche fühlen sich gehört und können nachfolgend selbst bestimmen, mitgestalten und sich entfalten. Dazu gibt es unterschiedliche Herangehensweisen, die jeder Ort für sich selbst finden muss – mit der Jugend, für die Jugend! 🍷

ELISA KÖHR, AKADEMIE JUNGES LAND
EVA-MARIA SCHMITT, HONORARKRAFT DER REGIONALANALYSE 2021

Die elfköpfige KLJB-Delegation teilte sich auf die zwei Verhandlungswochen auf.



26. UN-KLIMAKONFERENZ IN GLASGOW

In den ersten zwei Novemberwochen 2021 fand nach zweijähriger Pause die 26. UN-Klimakonferenz unter britischer Präsidentschaft in Glasgow statt. Wie bereits in den vergangenen Jahren konnte die KLJB wieder mit einer eigenen elfköpfigen Delegation als offizielle Beobachter*innenorganisation teilnehmen. Unter den Eindrücken der vielen globalen Extremwetterereignisse in diesem Jahr war die Dringlichkeit zu entschiedenem Handeln schon im Vorfeld mehr als deutlich geworden.

Nach zwei Wochen Verhandlungen rang Alok Sharma, der Präsident der COP 26, bei der Verabschiedung des Abkommens mit den Tränen: In letzter Minute hatte es Verwässerungen in den Formulierungen gegeben und die erhofften drastischen Veränderungen sind – wieder einmal – ausgeblieben. Nach der umjubelten Pariser Klimakonferenz vor sechs Jahren blieb ähnliche Euphorie in den Folgejahren aus. Alles für die Katz? Das Fazit der KLJB-Delegation fällt deutlich positiver aus. Auch wenn die Entscheidungen der Staats- und Regierungschef*innen enttäuschend waren, für uns war die Zeit in Glasgow äußerst fruchtbar. So konnten wir uns mit vielen weiteren deutschen und europäischen Jugendorganisationen vernetzen, gemeinsame Positionen entwickeln und Aktionen durchführen. Zusammen mit sechs weiteren deutschen Jugendorganisationen adressierten wir in einem Brief die Koalitionsverhandler*innen in Berlin mit 14 konkreten Forderungen für die Klimapolitik der kommenden Bundesregierung. Auch Treffen und Veranstaltungen mit Teilnehmer*innen aus dem Globalen Süden waren besonders eindrucksvoll. Die Berichte der konkreten Bedrohungen des Klimawandels bestärkten uns darin, uns weiterhin entschieden für mehr Klimagerechtigkeit einzusetzen. Natürlich machten auch Aufeinandertreffen mit dem US-Sondergesandten für das Klima John Kerry, der kurze Blick auf den vorbeihuschen-

den Leonardo di Caprio oder ein lockerer Plausch mit Eckart von Hirschhausen die zwei Wochen Klimakonferenz unvergesslich. Es gibt weiterhin viel zu tun und wir werden die nationalen und internationalen klimapolitischen Entwicklungen weiterhin kritisch begleiten. Schon jetzt machen wir uns auf die Suche nach guten Bahnverbindungen nach Ägypten, denn die 27. UN-Klimakonferenz wird nächstes Jahr in Sharm el Sheikh stattfinden.

An dieser Stelle möchten wir uns im Namen aller Delegierten und der gesamten KLJB bei Misereor für die tolle Unterstützung unserer Delegationsreise herzlich bedanken! 🌱

MALTE PAHLKE
REFERENT FÜR PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT UND JUGENDPOLITIK



Auch bei der großen Klimademonstration in der Glasgower Innenstadt war die KLJB natürlich dabei.



Übergabe unserer Forderungen an die Bundesumweltministerin Svenja Schulze.





Rege Beteiligung der Referent*innen der KLJB-Diözesanverbände und der Bundestelle



SO WAR DIE REFERENT*INNENTAGUNG IN HEIDELBERG

Nachdem die Referent*innentagung, wie so viele andere Veranstaltungen letztes Jahr, digital stattfinden musste, durften sich vom 13. – 15. September endlich wieder die Katholische junge Gemeinde (KjG) und die Referent*innen der Bundesebene und der Diözesanverbände der KLJB gemeinsam treffen. Neben den Referent*innen kamen auch die Mitglieder der Bundespastoralkommission nach Heidelberg.

Nach großer Wiedersehensfreude und vielen neuen Bekanntschaften stiegen wir gleich in den Austausch ein. Schließlich sollten die drei Tage genutzt werden, um sich mit verschiedenen Aspekten der Verbandsarbeit zu beschäftigen, sich zu vernetzen und ab und zu auch mal ein wenig Leid zu klagen. In Workshops konnten die Referent*innen Themen wie Inklusion im Verband, den demokratischen Wert von Jugendverbandsarbeit aber auch die Nachhaltigkeit unserer Büroarbeit und Veranstaltungen diskutieren und sich umfassend informieren. Doch auch Diskussionen und Gespräche über den Umgang mit Corona, die aktuelle Motivation von Ehrenamtlichen und den Büroalltag unter pandemischen Bedingungen waren sehr fruchtbar und das ein oder andere Best Practice Beispiel konnte auch ausgetauscht werden.

Am ersten Abend führte der KLJB-Bundesvorsitzende Jannis Fughe außerdem durch ein sehr unterhaltsames Pubquiz bei dem die bunt zusammengewürfelten Gruppen Parlamentsgebäude erraten oder verschiedene Geräusche identifizieren mussten. Nach Heidelberg fahren, ohne die Altstadt und das Schloss besichtigt zu haben, stand natürlich außer Frage. So machte sich die Gruppe am zweiten Abend zu einer Nachtwächterführung durch das Heidelberg der Barockzeit auf. Wir lernten also nicht nur viel über die Jugendverbandsarbeit, sondern auch über die Gepflogenheiten bei Hofe zur Zeit von Ludwig XVI. oder die Versorgung der kurpfälzischen Bevölkerung mit Wein. Nach einem Jahr, in dem der Kontakt und Austausch sicherlich nicht so intensiv wie gewohnt waren, war es unglaublich fruchtbar, über die aktuellen Herausforderungen und Kooperationspotentiale in unserer Arbeit persönlich zu sprechen. Dank gilt vor allem dem Team der Akademie, die uns super durch die Tage leiteten und das Rahmenprogramm auf die Beine gestellt haben. Wir freuen uns bereits sehr auf nächstes Jahr! 🍷

MALTE PAHLKE

REFERENT FÜR PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT UND JUGENDPOLITIK

Einmal mehr fand die Referent*innentagung gemeinsam mit der Katholischen Jungen Gemeinde (KjG) statt.



Das hervorragende badische Wetter erlaubte uns auch Arbeit im Freien.



Gemeinsam mit Pauline Laufer und Jonas Dechent vertrat Sophie Utner Deutschland beim Y20-Gipfel.



Y20 – DIE STIMME DER JUGEND

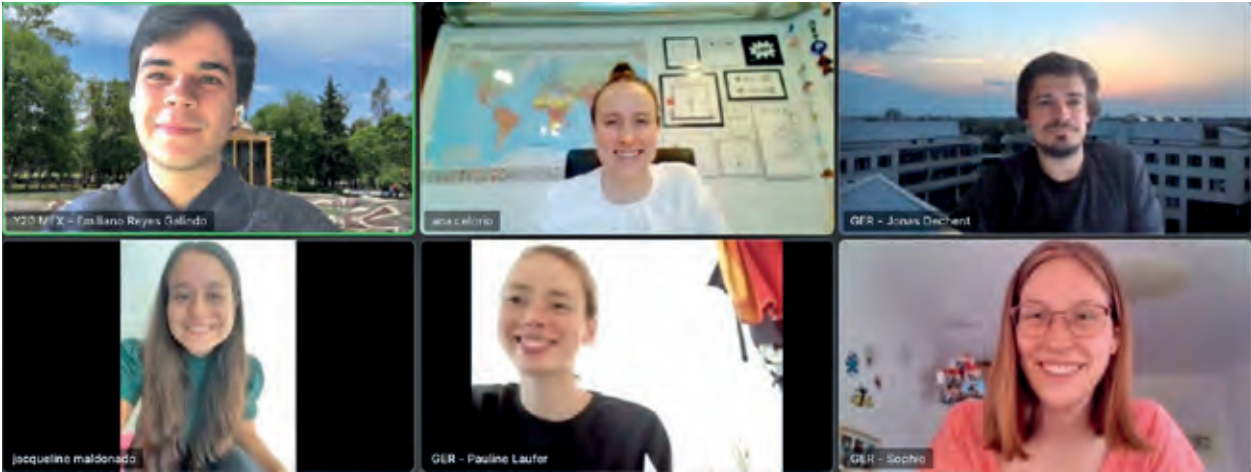
FFF ist mittlerweile ein fester Begriff. Aber Y20-Gipfel? Ende März dieses Jahres bekam ich den Anruf von Carolina Claus. Sie ist als Organisatorin beim Deutschen Nationalkomitee für internationale Jugendarbeit (DNK) tätig. Ich hatte mich beworben, als deutsche Delegierte beim Y20 dabei zu sein – und tatsächlich die Zusage bekommen, als eine von drei Deutschen dabei zu sein. Yeah! Gemeinsam mit Pauline Laufer und Jonas Dechent startete ich in die Vorbereitungen.

Y20 (Youth20) ist die Jugendversion des großen G20-Gipfels. Dieser findet jedes Jahr statt. Staats- und Regierungschefs der 20 wichtigsten Industrienationen der Welt treffen sich, um über die Weltlage zu beraten. Mit unserem Gipfel versuchen wir auch die Meinung der Jugend in dieses Gremium einzubringen. Unsere Resultate haben wir am Ende des Gipfels dem G20-Sherpa-Stab von Italien vorgestellt und anschließend an die G20-Staaten geschickt mit der Hoffnung, dass möglichst viele davon beim großen G20-Gipfel im Herbst berücksichtigt werden.

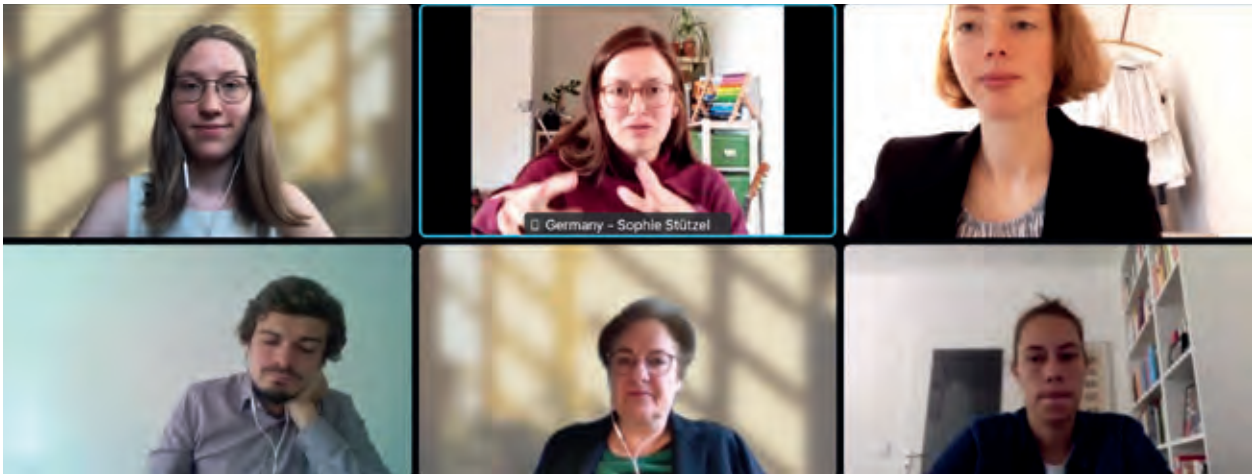
Die für uns jeweils wichtigsten Forderungen konnten wir Mitte September dem Kanzleramt vorstellen und hoffen nun, dass nach einer aufschlussreichen und wertvollen 1,5-stündigen Diskussion tatsächlich ein paar in die Verhandlungen des G20-Gipfels einfließen werden.

Meine Forderungen beinhalten den sofortigen Ausbau nachhaltiger Transportwege in Stadt und Land, darauffolgend eine zielgerichtete Steuer auf CO2-intensive Mittel und eine Bildung für nachhaltige Entwicklung (ESD) für alle Generationen. Gerade Bildung war ein großes Streitthema, da Länder wie Russland oder Japan nur eine Bildung für das Schulwesen wollten. Um gegen den Klimawandel zu kämpfen, sollte aber nicht nur die junge Generation geschult werden, sondern vor allem die Generation, die aktuell am stärksten in der Bevölkerung vertreten ist.

Der diesjährige Jugend-Gipfel fand vom 19. bis 23. Juli statt, wegen der Pandemie leider nur online. Unsere Aufgabe war es, die Interessen der deutschen Jugend gegenüber den



Aus bekannten Gründen fand der Y20-Gipfel in diesem Jahr nur digital statt.



anderen Staaten zu vertreten. Dazu haben wir uns gemeinsam in Italien, dem eigentlich geplanten Tagungsort, getroffen, um gute Delegationsabsprachen treffen zu können. Wir Drei waren ein super Team und kamen sehr gut miteinander aus.

Unsere Aufgabe war es, Forderungen in den drei Hauptbereichen „Digitalisierung, Innovation und Zukunft der Arbeit“, „Inklusion und Chancengleichheit“ sowie „Nachhaltigkeit, Klima und Energie“ zu formulieren.

Wie liefen der Gipfel und die Vorbereitung ab? Bereits bis Mai mussten alle Teilnehmer*innen des Gipfels drei Forderungen schriftlich einreichen. Damit hatten wir eine Basis von 60 Forderungen pro Bereich, mit denen wir später arbeiten konnten.

Ende Mai begannen die ersten Verhandlungssessions. In der ersten Runde hatte jede*r von uns eine Minute Zeit, um die eigenen wichtigsten Gedanken einmal vorzubringen. Leider war das aber auch schon alles und eine Reaktion auf das Gesagte war nicht eingeplant. Für mich waren da zwar gute Reden dabei, aber diese standen in einem leeren Raum – und Gesprochenes bleibt eben auch nicht lange im Gedächtnis.

Danach gab es fast wöchentlich samstags und oft auch sonntags Verhandlungssessions; denn bis zum Gipfel sollten unsere acht Forderungen grob fertiggeschrieben sein, da dort kaum noch Zeit dafür war.

Das Programm begann meistens am späten Vormittag und endete gegen 16 Uhr. Man wollte möglichst allen Delegierten aus den verschiedenen Zeitzonen, von Mexiko bis Australien, eine einigermaßen akzeptable Teilnahmeuhrzeit ermöglichen.

Zu Beginn gab es Workshops oder interaktive Sessions, die passend zu den drei Bereichen gewählt waren. Nach einer kurzen Mittagspause gingen wir dann meistens mit Verspätung in die Verhandlungen.

Insgesamt fand ich es unglaublich schade, dass alles genau durchgeplant war und auch die interaktiven Sessions nicht unserem Verständnis von interaktiv entsprachen. Die Fragen waren vorformuliert und die Moderation hat sich die passendsten herausgesucht. Auch für Diskussion innerhalb unserer Bereiche während der Verhandlungen war nicht wirklich Platz. Es wurde sehr auf die wegrennende Zeit gedrängt und so konnten kaum Diskussionen entstehen, bei der verschiedene Meinungen hätten gehört werden können. Ein Event, das die Bedeutung des Gipfels für die Gastgeber*innen nochmal deutlich machte, war der Kaffeetag. Anstatt unsere Forderungen zu diskutieren und zu finalisieren, hatten wir fast einen ganzen Tag lang Vorträge über die Kaffeeindustrie.

Von dem Gipfel selbst hätte ich mir nicht nur partizipativere Workshops gewünscht, sondern auch viel mehr Raum für Diskussionen unter den Delegierten. Denn der Großteil der Diskussion fand nur mit denen statt, die vor jedem Wochenende Zeit gefunden haben, an den Vorverhandlungen teilzunehmen. Roberto Cingolani, der italienische Minister für ökologischen Wandel, hat zu Beginn des Gipfels auf den Punkt gebracht, was wir mit dieser Veranstaltung für ein Gefühl in uns hatten. Er wünschte uns „Viel Spaß bei der Simulation“. Ob das ein Übersetzungsfehler sein mag, bleibt fraglich – für jede Menge Aufregung hat es jedenfalls gesorgt. 🍵

SOPHIE UTNER
DIOZESANVORSITZENDE DER KLJB MAINZ

Die KLJB Münster konnte sich über eine hohe Beteiligung ihrer Mitglieder bei ihrer Diözesanversammlung freuen.

Foto: KLJB Münster



KLJB-DIÖZESANVERSAMMLUNG – NEUER VORSTAND GEWÄHLT – BESCHLUSS ZUR GENDERGERECHTEN SPRACHE IM VERBAND

KLJB Münster Am 5. September 2021 tagte die Diözesanversammlung der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) im Bistum Münster e.V. in der Aula des St. Pius-Gymnasiums in Coesfeld. Neu aufgestellt wurde dabei der Diözesanvorstand. Begrüßen durfte der Diözesanvorstand Mitglieder aus fast allen Bezirken der KLJB im Bistum Münster e.V. sowie Vertreter*innen der KLJB-Bundesebene und des BDKJ Münster. Begonnen hatte die Versammlung am Sonntagmorgen mit einem Impuls, gefolgt vom Jahres- und Kassenbericht des Diözesanvorstandes. Dabei wurde auf das vergangene Jahr geblickt, das den Verband pandemiebedingt erneut vor Herausforderungen gestellt hat. Statt Präsenztreffen hat vieles digital stattgefunden. Ersichtlich wurde jedoch aus dem Jahresbericht auch, dass das Verbandsleben keineswegs stillstand. Diesbezüglich konnte ebenfalls positiv über die Entwicklung der Mitgliederzahlen, einen stetigen Zuwachs in den letzten Jahren, berichtet werden.

Anschließend wurde intensiv über fünf vorliegende Anträge diskutiert und abgestimmt. Unter anderem wurde ein Antrag zur gendergerechten Sprache verabschiedet, mit dem beschlossen wurde, dass auf Diözesanebene zukünftig einheitlich das Gendersternchen verwendet werden soll, um sprachlich jegliche Geschlechter gleichermaßen zu berücksichtigen. Außerdem wird nach Beschluss die Satzung der KLJB im Bistum Münster e.V. um die Rahmenordnungen der Deutschen Bischofskonferenz bezüglich der Prävention gegen sexualisierte Gewalt sowie des Umgangs mit sexuellem Missbrauch Minderjähriger und schutz- und hilfebedürftiger Erwachsener erweitert. Des Weiteren wurden Anträge von verbandsinter-

ner Relevanz wie die Neugestaltung und Kostenübernahme der KLJB-Mitgliedsausweise, die Fusion der Bezirke Kleve und Wesel sowie die Festlegung des nächsten Diözesantages im Jahr 2025 beschlossen.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen standen die Wahlen auf der Tagesordnung. Nach jahrelanger Tätigkeit als Diözesanvorsitzende wurden Theresa Freese (geb. Mehring, Ortsgruppe Ascheberg), Jana Uphoff-Overhues (geb. Uphoff, Ortsgruppe Oelde) und Felix Linnemann (Ortsgruppe Beckum) aus dem Vorstand verabschiedet. Zudem legte Mario Tigges (Ortsgruppe Beckum) sein Amt als Regionalvertreter des Regionalvorstandes Münsterland im Diözesanvorstand nieder. Neu in den Vorstand gewählt wurden aus dem Bezirk Lüdinghausen Lena Holtschulte (Ortsgruppe Ascheberg) und Daniel Entrup-Lödde (Ortsgruppe Senden) sowie aus der Region Niederrhein Rebekka Hinckers (Ortsgruppe Uedem), die zuvor schon als Regionalvertreterin des Niederrheins im Diözesanvorstand tätig war. Stefan Brinkmann (Ortsgruppe Hoetmar) wurde für weitere zwei Jahre erneut gewählt. Als neue Vertreterin des Regionalvorstandes Münsterland wurde Simone Hauptmeier (Ortsgruppe Wadersloh) bestätigt.

Alle anderen Ämter blieben besetzt. Des Weiteren wurden Vertreter*innen für andere wichtige Gremien wie die Haushalts- und Finanzkommission sowie für die diözesanen Arbeitskreise gewählt.

Der Vorstand freute sich über die hohe Beteiligung der Mitglieder, dankte allen für ihr Engagement und blickt nun nach den turbulenten Jahren 2020 und 2021 zuversichtlich in das Jahr 2022. ☘

MALIN THOMSEN
KLJB-DIÖZESANREFERENTIN FÜR ÖFFENTLICHKEITSARBEIT IM BISTUM MÜNSTER

MIT FRISCHEM WIND UND NACHHALTIGEN IDEEN IN DIE ZUKUNFT

KLJB Aachen Frischer Wind im Vorstand der KLJB Aachen: Bei der Herbst-Diözesanversammlung wurde Anna-Lena Glücks von der KLJB Waldniel als Nachfolgerin von Benedikt Crynen neu in den Diözesanvorstand gewählt. Außerdem wurde eine Nachhaltigkeitskampagne unter dem Motto #BeSmartEatSmart beschlossen.

Nach ihrer Wahl strahlte Anna-Lena Glücks über das ganze Gesicht: „Danke, dass ihr mich gewählt habt und mir die Chance gebt, etwas im Verband zu bewegen!“ Mit 22 Jahren ist sie nun das jüngste Mitglied im Diözesanvorstand, den sie zusammen mit Linda Gennep, Dario Leuchtenberg, Kevin Pietschmann und Julien Reese bildet. Sie will sich in ihrer Amtszeit besonders für eine bessere öffentliche Wahrnehmung des Landlebens einsetzen. „Ich bin auf dem Land aufgewachsen und schon früh mit auf dem Feld gewesen. Erst Kartoffeln auf dem Roder sortieren und irgendwann selbst fahren“, beschreibt sie ihren Bezug zum Land. Als gelernte Grafikerin ist sie sicher, dass es ihr gelingen wird, diese Begeisterung auch in die Öffentlichkeit zu transportieren.

Passend dazu verabschiedete die Versammlung auch den inhaltlichen Schwerpunkt für das Jahr 2022: #BeSmartEatSmart – Vom Feld auf den Tisch. Unter diesem Motto wird die KLJB eine Kampagne zu nachhaltiger Landwirtschaft, regionaler Lebensmittelerzeugung und bewusster Ernährung durchführen. Für die KLJB seit jeher eine Herzensangelegenheit. Frische und gesunde Lebensmittel, die vor der eigenen Haustüre angebaut werden, ein vielfältiges saisonales Angebot, aber auch ein Blick auf den Nährstoffgehalt, vitalstoffschonendes Kochen und ein Herz für „krumme Dinger“ – das soll Jugendlichen und jungen Erwachsenen bei der Kampagne näher gebracht werden. ☘

GUIDO AHRENDT
GESCHÄFTSFÜHRER DER KLJB AACHEN

Der aktuelle Diözesanvorstand der KLJB Aachen (v.l.n.r.): Linda Gennep, Kevin Pietschmann, Anna-Lena Glücks, Julien Reese und Dario Leuchtenberg

Foto: KLJB Aachen



Die Diözesanveranstaltung der KLJB Augsburg fand diesmal digital statt.

Foto: KLJB Augsburg



HYBRIDE DIÖZESANVOLLVERSAMMLUNG DER KLJB AUGSBURG

KLJB Augsburg Besondere Zeiten erfordern besondere Maßnahmen. Daher hat die Diözesanvollversammlung der Katholischen Landjugendbewegung Augsburg (KLJB) am vergangenen Freitag und Samstag, d. h. am 08. und 09. November 2021, hybrid stattgefunden. Während der Diözesanvorstand gemeinsam mit dem Wahlausschuss und wenigen Mitarbeiter*innen im Landjugendhaus Kienberg getagt hat, sind die Delegierten aus den Kreisen und Dekanaten zur digitalen Teilnahme eingeladen gewesen.

Um bestens für die zweimal jährlich stattfindende Versammlung gewappnet zu sein, wurden im Vorfeld sogenannte Carepakete an die Stimmberechtigten in den Kreisen und Dekanaten versandt. Ausgerüstet mit unter anderem Knabereien, gesegneten Teelichtern für den digitalen Gottesdienst am Samstagabend und einem Reagenzglaschen voll mit Kienberg-Luft nahmen die KLJBler*innen vor den Bildschirmen an der Herbstversammlung teil. Sie tauschten sich aus, debattierten und trugen Berichte aus ihren Kreisen und Dekanaten und den Arbeitskreisen des Jugendverbandes vor.

Im Zentrum der Veranstaltung standen dieses Mal die Wahlen der Delegierten für die anstehenden Versammlungen auf Landes- und Bundesebene. Zudem wurde Kilian Lingg für eine weitere Amtszeit im Kienbergbeirat gewählt. Für den Diözesanvorstand ließ sich keine*r der Kandidaten und Kandidatinnen der digitalen Vorschlagsliste wählen.

Mit einem Abendprogramm unter dem Motto „Pyjama-Party“ wurden darüber hinaus am Samstagabend die bereits im vergangenen Herbst ausgeschiedenen Diözesanvorsitzenden Nicole Sawodny und Simon Steinmayer feierlich verabschiedet. Auch Lukas Hofman verließ auf dieser Versammlung nach einer Amtszeit den Diözesanvorstand.

Die nächste Diözesanvollversammlung der KLJB Augsburg findet vom 01. bis 03. April 2022 statt. Über die Form (und somit den Veranstaltungsort) wird noch entschieden. ☘

EVA DJAKOWSKI
ÖFFENTLICHKEITSREFERENTIN IM KLJB-DIÖZESANVERBAND AUGSBURG

ENDLICH WIEDER PRÄSENZ- VERANSTALTUNGEN!

KLJB Freiburg Am 08. Oktober startete unsere diesjährige Herbst-Diözesanversammlung in St. Ulrich mit einem gemeinsamen Abendessen. Die Versammlung wurde um 19:30 Uhr durch den Diözesanvorstand eröffnet und es folgte die Besprechung des Rechenschaftsberichtes in zwei Kleingruppen. Da wir Freitagabend noch nicht beschlussfähig waren, verlegten wir kurzerhand alle Abstimmungen und Entlastungen auf Samstagnachmittag.

Unser zweiter DV-Tag begann mit drei unterschiedlichen Workshops: Einer der Workshops beschäftigte sich mit dem Projektmodell „junges Wohnen“ von SPES e.V. (Studiengesellschaft für Projekte zur Erneuerung der Strukturen). Dabei geht es um zukunftsorientierte Wohnmodelle für junge Erwachsene, durch die Umnutzung leerstehender Gebäude im Ortskern. Ziele sind dabei nicht nur die Innenentwicklung in ländlichen Räumen zu stärken, sondern auch junge Erwachsene an diesen Wohnmodellen zu beteiligen. Ein anderer Workshop beschäftigte sich mit Handlettering und der dritte mit Achtsamkeit.

Nachdem wir am Samstag beschlussfähig waren, konnten wir uns endlich mit den Anträgen auseinandersetzen. Seit Jahren ist die KLJB Freiburg Vorreiterin bei der Initiative der Erzdiözese Freiburg „fair.nah.logisch“ und setzt sich innerhalb des Verbands für klugen und nachhaltigen Konsum ein. Während der diesjährigen Diözesanversammlung unterstreicht sie diese Initiative mit einem weiteren Antrag zur Plastikvermeidung. Hier ist die massive Eindämmung der problematischen Auswirkungen von Einwegplastik und anderer Kunststoffe wichtig. Dabei soll u. a. bei der Neubeschaffung von Materialien und beim Kauf von Lebensmitteln auf Plastik verzichtet werden. Ebenso konnten wir einen Antrag zur Kompensation von Online-Meetings beschließen. Durch die Anzahl der Teilnehmenden, die Dauer, die verwendete Technik und die Qualität des Streams verursachen auch Videomeetings Treibhausgasemissionen. „Für eine einstündige Videokonferenz kann der Ausstoß zwischen 0,05 kg CO2 bis 60 kg CO2 betragen“, so die Klima-Kollekte. Nach gründlicher Recherche wird die KLJB Freiburg von März 2020 bis September 2021 nun etwa 3.070 Stunden Videokonferenzen kompensieren.

Die KLJB Freiburg wird zukünftig den CO2-Ausstoß ihrer Online-Meetings kompensieren.

Foto: KLJB Freiburg



Am Samstagabend gab es die große Verabschiedung von Daniel Wagner und Dunja Boschert aus dem Diözesanvorstand. Beide waren jahrelang aktiv und haben die KLJB Freiburg maßgeblich mitgestaltet.

Neu in den Diözesanvorstand gewählt wurden Manuel Scholz und Laura Huber. Beide wollen sich für das Bundestreffen „LändleLiebe“ im August 2022 bei uns im DV einsetzen und es zum Erfolg führen. Auch Themen wie Nachhaltigkeit, Klimaschutz und Kirchenpolitik liegen den beiden am Herzen. ::

JULIANE SENFT
BILDUNGSREFERENTIN DER KLJB FREIBURG

Seit Jahren engagiert sich die KLJB Regensburg bei der Minibrotaktion.

Foto: KLJB Regensburg



DIÖZESANVERBAND SPENDIERT MINIBROT-BROTZEIT

KLJB Regensburg Sie ist eine Tradition in vielen Ortsgruppen – die Minibrotaktion. Seit Jahren werden in zahlreichen Ortsgruppen an Erntedank kleine Brote für einen guten Zweck verkauft. Mit einer kleinen Verlosung wollten wir den Ortsgruppen dieses Jahr einen besonderen Anreiz bieten und so auch auf die neuen Materialien der KLJB-Bundesebene aufmerksam machen. Unter allen teilnehmenden Ortsgruppen haben wir dreimal eine Brotzeit mit unseren Diözesanvorständen verlost. Auf diesem Weg haben sich zehn Ortsgruppen für die Verlosung gemeldet, die gemeinsam knapp 3.000 € an gute Zwecke ihrer Wahl spenden konnten. Die Ortsgruppen Thürnthenning, Großenschwand und Brudersdorf dürfen sich jetzt über eine Brotzeit mit Teilen des Diözesanvorstands freuen. Uns ist bewusst, dass noch viel mehr Ortsgruppen die Aktion ganz selbstverständlich durchführen und dadurch viel gutes Tun. Ein großes Dankeschön an alle für dieses Engagement! ::

THERESA WENZL
REFERENTIN FÜR BILDUNG UND INTERNATIONALES
KLJB REGENSBURG

GEGEN DAS VERGESSEN – FAHRT DER KLJB OSNABRÜCK NACH AUSCHWITZ

KLJB Osnabrück Vom 26. bis 31. August 2021 machten sich 42 KLJBler*innen unterschiedlicher Ortsgruppen aus der Diözese Osnabrück auf den Weg nach Krakau. Nach einer 17-stündigen Busfahrt genossen wir am ersten Abend das Essen und endlich angekommen zu sein. Der erste Tag begann mit einer Stadtführung, bei der wir u. a. die Burg Wawel und einen der größten mittelalterlichen Marktplätze Europas mit den Krakauer Tuchhallen und der Marienkirche besichtigten. Nach einer kurzen Stärkung ging es trotz Regen nach der Mittagspause durch das jüdische Viertel, wobei den KLJBler*innen das jüdische Leben in Krakau nähergebracht wurde.

Am nächsten Tag stand dann der Besuch der Gedenkstätte Auschwitz im Mittelpunkt, welcher auch das zentrale Ziel der Studienfahrt war. Dort wurden wertvolle und bewegende Erfahrungen über das Leben und den Tod in dem Konzentrationslager gesammelt; Platz hatten diese am nächsten Tag in einer Reflexions- und Gesprächsrunde über das Gesehene und Gehörte. Es wurde deutlich, dass das Thema auch heute noch sehr aktuell ist und ein solcher Besuch nachhaltig gegen das Vergessen wirkt. Abgeschlossen wurde die Reflexion dann mit einem Wortgottesdienst.

Der Besuch des polnischen Dortmunds, wie es unser Reiseleiter so schön nannte, nämlich Katowice, stand am Nachmittag ebenfalls auf dem Programmplan. Zum Abschluss genossen wir den letzten Abend in einem traditionell polnischen Restaurant und schlugen uns die Bäuche vor der Rückreise am nächsten Tag noch einmal voll.

Unser Fazit: Wir wollen #gegendasvergessen kämpfen, sodass es #niewieder passieren kann. Dies wurde uns auf bewegende Weise während der Studienfahrt nochmals vor Augen geführt. ☹☹

MIKA WOCKEN
FREIWILLIGENDIENSTLEISTENDE DER KLJB OSNABRÜCK

42 Teilnehmer*innen unterschiedlicher Ortsgruppen machten sich per Bus auf den Weg nach Polen.

Foto: KLJB Osnabrück



Die Freude, in Präsenz tagen zu können, war auf der Diözesanversammlung der KLJB Regensburg spürbar.

Foto: KLJB Regensburg



IN NITTENDORF WURDE KONTINUITÄT GEWÄHLT

KLJB Regensburg Bei der Diözesanversammlung II/2021 im Haus Werdenfels war die Freude einer präsentischen Zusammenkunft unübersehbar. Da hat auch jede*r gerne auf sich genommen, 3G nachzuweisen und zusätzlich vor Beginn der Veranstaltung noch einmal einen Schnelltest zu machen. Maximale Sicherheit hatte höchste Priorität und machte das Tagen leichter, wenn wir auch dazwischen auf eine Maske verzichten durften. Unterstützt wurde die Freude des Begegnens durch ein Programm, das bewusst auf „Zusammensein“ abzielte. Der Rechenschaftsbericht wurde in einer gemeinsamen Schnitzeljagd besprochen, der Studienteil beschäftigte sich mit erlebnispädagogischen Einheiten und ausreichend Zeit für gesellige Abende stand zur Verfügung, wobei die Landesebene den Samstag mit einem Pub-Quiz zum aktuellen Projekt HITZefrei gestaltet hat.

Inhaltlich stand unter anderem die Wahl der ehrenamtlichen Vorsitzenden im Mittelpunkt, bei der sowohl Andrea Friedrich, Stefanie Stier, Nicolas Süß als auch Johannes Thöne in ihren Ämtern bestätigt wurden. Weiteres, intensiv behandeltes Thema war das institutionelle Schutzkonzept, zu dem alle Teilnehmer*innen ihre Meinung vielfältig eingebracht haben und sich gegenseitig bereits ein Stück weit sensibilisieren konnten. So konnte ein weiterer wichtiger Schritt zur Erstellung unseres Schutzkonzeptes getan werden. Auf vielen Ebenen also ein Schritt in eine gute Richtung! ☹☹

JOHANNES THEISINGER
GESCHÄFTSFÜHRER DER KLJB REGENSBURG

BUCHTIPPS



Peter Wohlleben
Der lange Atem der Bäume (2021)
Das neu erschienene Buch konzentriert sich insbesondere auf Bäume im Kontext des Klimawandels. Es unterstreicht, wie zäh und anpassungsfähig Bäume sind und dass, so sehr der Mensch diesem Planeten auch zusetzt, Bäume einen Weg finden werden, sich zu regenerieren. Auf der anderen Seite wird die Bedeutung der Bäume für uns Menschen als Quelle allen Lebens herausgestellt. So kämen „Bäume gut ohne den Menschen aus, aber der Mensch nicht ohne Bäume“.



Torben Halbe
Das wahre Leben der Bäume (2017)
Autor Torben Halbe reagiert auf den Bestseller von Peter Wohlleben, „Das geheime Leben der Bäume“. Er widerlegt einige der Thesen Wohllebens in Bezug auf die Wahrnehmung und Sprache von Pflanzen und zeigt grundsätzlich Unterschiede zwischen Tieren und Pflanzen auf. Für Torben Halbe ist der einzig praktikable Weg zwischen Mensch und Baum, der des gegenseitigen Nutzens. Ein kritisches, auf Fakten basiertes Buch, das insbesondere gemeinsam mit der Lektüre des Wohlleben-Bestsellers sicherlich viel Diskussionsstoff hervorbringt.

FILMTIPP



Dokumentarfilm
Der wilde Wald (2021)
Im Mittelpunkt steht das einzigartige Ökosystem Nationalpark Bayerischer Wald, das mit dem benachbarten Nationalpark Šumava in Tschechien das größte zusammenhängende Waldschutzgebiet Mitteleuropas bildet. Es beherbergt unangestastete, wilde Natur mitten im dicht besiedelten Europa. Der Film lädt ein, die Urform der Natur kennenzulernen, und zwar mit Beiträgen von Forscher*innen, Anwohner*innen und zahlreichen Tieraufnahmen.

Trailer unter: www.moviepilot.de/movies/der-wilde-wald/trailer

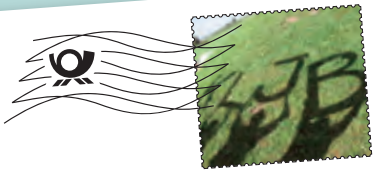
BUFONACHGEDACHT

Unser Text für das „Nachgedacht“ kommt dieses Mal von Bernd Hante, Präses der KLJB Münster.

Unser Schöpfungsauftrag

Schon der Schöpfungsbericht in der Bibel bestimmt unseren Auftrag für die Schöpfung: „Gott erschuf den Menschen als sein Bild, als Bild Gottes erschuf er ihn. Männlich und weiblich erschuf er sie. Gott segnete sie und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehrt euch, füllt die Erde und sorgt für sie und waltet über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die auf der Erde kriechen!“ (Genesis 1,27-28)

Wenn wir die Schöpfung und den Wald bewahren und schützen, dann sorgen wir auch für unsere Zukunft!!



Bernd Hante
Präses der KLJB Münster
hante@kljb-muenster.de



KLJB Aachen



Neu im Diözesanvorstand der KLJB Aachen ist Anna-Lena Glücks. Die 22-Jährige ist seit mittlerweile sechs Jahren Mitglied in der KLJB Waldniel und dort schon lange zuständig für die Social-Media-Kanäle. Ergibt Sinn, denn hauptberuflich arbeitet Anna-Lena als Grafikdesignerin. Diese Fähigkeit möchte sie auch gerne im Diözesanvorstand einbringen und andere mit schön gestalteten Medien begeistern. Anna-Lena ist auf dem Land aufgewachsen und dort schon früh mit auf dem Feld gewesen. Vieles zieht sie nach draußen, sie liebt halt das Land. Deshalb geht's nach der Arbeit auch oft mit dem Mountainbike in den Wald. Dabei kann Anna-Lena am besten abschalten.

KLJB Osnabrück



Mika Wocken ist seit dem 15. August 2021 die neue Freiwilligendienstlerin bei der KLJB im Bistum Osnabrück. Sie ist 19 Jahre alt und kommt gebürtig aus dem emsländischen Haren. Sie wird für das Dekanat Osnabrück, den AK Utbildung und die AG Leben zuständig sein. Sie kommt aus einer im Frühjahr 2020 gegründeten Ortsgruppe, der KLJB Emmeln, und ist seitdem dort auch im Ortsvorstand aktiv. In ihrer Freizeit ist sie zudem Messdiener- und Zeltlagergruppenleiterin. Sie freut sich auf ein spannendes Jahr, in dem sie viele neue Leute kennenlernen und viele wertvolle Erfahrungen sammeln kann.

Akademie Junges Land



Seit November unterstützt Manuel Oswald (37), wohnhaft in Köln, die Akademie Junges Land als Referent für Jugendverbandsarbeit. Als ehemaliger KSJ-Gesamtgruppenleiter in Viersen-Dülken ist Manuel inzwischen Magister der Germanistik und Skandinavistik. Er hat ein Faible für Filme, Schweden sowie die eigene Frau, Kind und den Hund. Seine Agentur-Erfahrungen in der Bildungs- und Präventionsarbeit im Auftrag der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) sowie der Bundesagentur für Arbeit bringt er nun in die Akademie mit ein – gemeinsam mit seinem Humor.

ERFOLGSGESCHICHTE LAMU JAMII

Wir schaffen Perspektiven für junge Menschen
in ländlichen Regionen, auch in Kenia!



Lamu Jamii
...more than cotton



Hier geht es zur Spendenaktion



SAVE THE DATE!

KLJB-BUNDESTREFFEN

04-07. AUG. 2022

HAUSACH, DV FREIBURG



Kofinanziert von der
Europäischen Union

